

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Jeversches Wochenblatt
1912**

170 (23.7.1912)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-269876](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-269876)

Zeversches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementpreis pro Quartal 2 M. Alle Postämter nehmen
Bestellungen entgegen. Für die Stadtabonnenten inkl. Frangos 2 M.

Nebst der Zeitung

Insertionsgebühren für die Zeitschriften oder deren Raum
für das Herzogtum Oldenburg 10 Pfennige, sonst 15 Pfennige
Druck und Verlag von C. L. Wettker & Söhne in Zeven.

Zeveländische Nachrichten.

№ 170

Dienstag den 23. Juli 1912

122. Jahrgang

Erstes Blatt

Politische Rundschau.

Deutschland.

Berlin, 21. Juli. Die japanische Botschaft hat soeben folgendes Telegramm betreffend den Krankheitszustand des Kaisers erhalten: Se. Majestät der Kaiser leidet seit dem 14. d. M. an einer Magen- und Darmkrankheit. Am 19. trat eine leichte Störung des Bewusstseins ein; am demselben Abend stieg die Temperatur auf 40,5, Puls 104, Atem 38.

Camenz (Schloß), 21. Juli. Prinzessin Friedrich Wilhelm von Preußen ist heute nacht von einer Prinzessin glücklich entbunden worden.

Kiel, 20. Juli. Das Kommando der Marine-Station der Ostsee gibt über den Zusammenstoß des Linienjägers Hesse mit dem Torpedoboot G. 110, der in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag in der pommerschen Bucht stattgefunden, folgende Darstellungen:

Das schwere Torpedobootsunfall ereignete sich in der westlichen Ostsee während eines Nachtangriffs der Torpedoboote auf die Linienfahrzeuge. Die Torpedoboote fuhren mit abgeblendeten Lichtern. Das Boot G. 110 folgte einem abgeblendeten Torpedo und kam hierbei vor den Bug des Linienjägers Hesse. G. 110 wurde unmittelbar hinter dem Masterturm vom Steuer der Hesse getroffen und so schwer beschädigt, daß das Hinterstück fast durchgeschnitten wurde und die zertrümmerten Teile nur durch die Ketten der Steuerung zusammengehalten wurden. Gleich nach der Kollision wurden auf der Hesse und der anderen in der Nähe befindlichen Torpedoboote alle Hilfsmittel zur Rettung klar gemacht. Es glückte auch, das sinkende Torpedoboot aufzufangen und nach Kiel zu schleppen. Die bei dem Zusammenstoß Getöteten befanden sich im Augenblick der Katastrophe im hinteren Schiff und haben dort sofort ihren Tod gefunden.

Sie sind also nicht, wie es in Privatmeldungen hieß, durch den Anprall über Bord geworfen und ertrunken, sondern sind im Schiffe selbst erdrückt worden.

Dornröschens Ehe.

Roman von Ernst Eckstein.

5) (Fortsetzung.)

Es schlief halb neun, als sich Felix von Ruyter auf seinen ungeduldißig stampfenden Knien schwang.

Zum Glück hatte der junge Poet in allen erdenklichen Zirkeln, auf der Hochschule und im Verein der Presse, bei Liebesmahnen und ähnlichen Fest-Kommerzen tüchtig bechern gelernt. Er würde somit dem so harmlos gemeinten Wirt-Vara schmächtig erlegen sein. Herr Langsdorf, der kaum die Hälfte jodelt getrunken hatte, merkte an dem mühsam beherrschten Galle seiner sonst so korrekten Zunge, daß es die höchste Zeit war, Schicht zu machen. Auch Tante Aurelie trug eine höchst übermäßige Laune zur Schau. Wilma jedoch hatte nur gerade genippt. Ihre Gemütsbewegung zeigte sich anders als bei Felix von Ruyter, sie fühlte sich innerlich so durchglänzt und des heiligen Feuers so voll, daß ihr der herrliche Trank und sein wundervolles Aroma jaht widerstrebe.

Felix hatte den beiden Damen beim Abschied die Hand geküßt; die kleine, reizende Hand Wilmas sogar um einen Moment länger und nachdrücklicher, als die haagere, aristokratische der Tante Aurelie. Die Tante in ihrer merkwürdigen Aufgeräumtheit merkte nichts von diesem Unterschied. Wilma jedoch empfand ihn mit schmerzhafter Deutlichkeit und erbebt dabei bis in die Nervenenden.

„Gute Nacht!“ rief Doktor Langsdorf nochmals aus vollster Brust, als Felix, den aembarthaftmühten Gut weit von sich abtreibend, lustig davonprengte.

Der Mond schien hell über den Weg. Das männlich schöne Gesicht des Entledenen war noch ein halb hundert Schritte weit klar zu erkennen.

Und während Wilma ihm wie betäubt nachstarrte

Rußland.

Petersburg, 21. Juli. Heute nachmittags ist Fürst Katsura mit Baron Goto und Gefolge hier eingetroffen. Zur Begrüßung waren u. a. der japanische Botschafter Dr. Baron Motono und ein Vertreter des Ministeriums des Aeußern erschienen.

Türkei.

Saloniki, 20. Juli. Die Offiziere der 1. und 21. Division in Ipeh und Djatova haben sich auch an andere Garnisonen, darunter auch das Offizierkorps in Saloniki, die Offiziere der Gendarmerie und der Militärschulen, gewandt und suchen diese zu gemeinsamem weiteren Vorgehen zu veranlassen. Gleichzeitig erließen sie eine Proklamation an die Bevölkerung mit der Aufforderung, sich der heiligen Sache der Arnauten anzuschließen und die albanesischen Rebellen als Vertreter der öffentlichen Meinung zu betrachten.

Zuverlässigen Meldungen nach herrscht in Albanien völlige Anarchie. Fast sämtliche Truppen meutern und gehen mit den Arnauten. Ihre Offiziere sind mit den Arnautenführern zusammen. Eine Versammlung, die gestern in Prijshtina stattfand, faßte weitere Beschlüsse und wird auf die Auflösung des Parlaments bestehen.

Die Lage in Nordalbanien scheint sich zu verschlimmern. In Djatova sollen die Albaner den Kaimatam vertrieben haben. Die Bajare von Djatova, Prigrend, Prijshtina, Mitrowitza und Gtilan bleiben geschlossen.

London, 20. Juli. Tewfik Pascha hat das ihm vom Sultan dringend angebotene Großwesirat nur unter bestimmten Bedingungen angenommen, die ihm vorher bewilligt werden mußten. Namentlich fordert er freie Hand bei der Ernennung seiner Ministerkollegen, vollständige Unabhängigkeit von dem Komitee für Einheit und Fortschritt und das Recht, mit den Albanern unter Gewährung weitgehender Zugeständnisse Frieden zu schließen. Unter diesen Umständen würde Tewfik Paschas Ernennung tatsächlich das Ende der vierjährigen Herrschaft der jungtürkischen Verjüngungsarmee bedeuten. — Von zuverlässiger parlamentarischer Seite wird berichtet, Tewfik Pascha habe Kiamil und Hussein Hilmi telegraphisch gefragt, ob sie bereit seien, das Ministerium des Aeußern bezw. das Ministerium des Innern anzunehmen. Beide hätten zustimmend geantwortet. — Die jungtürkische Partei ist heute mittag zur

Beratung der Lage zusammengetreten. In der Partei besteht eine starke Strömung dafür, jedes Kabinett Tewfik, selbst mit Kiamil und ohne einen einzigen jungtürkischen Minister anzunehmen, sich jedoch einer Auflösung der Kammer zu widersetzen.

Konstantinopel, 20. Juli. Der Präsident des Senats erhielt Depeschen aus Konja, Kalkanbelen, Djatova, Monastir und Mitrowitza, denen zufolge sich die Bevölkerung in Aufregung befinde, und den Wunsch hege, daß ein vertrauenswürdiges Kabinett ans Ruder komme. Eine Depesche verlangt auch die Einstellung der Expedition nach Albanien. Die Depeschen wurden dem Sultan vorgelegt.

Saloniki, 21. Juli. Die albanischen Deputierten bemühen sich, zur Beruhigung der Stimmung in Nordalbanien beizutragen. Sie versichern, die Kommission werde die Wünsche der Albaner nach Möglichkeit zu erfüllen trachten, und beschwören ihre Landsleute, weiteres Blutvergießen zu vermeiden.

Die dem jungtürkischen Komitee treu gebliebenen Offiziere protestieren in einem an alle Korps gerichteten Zirkular gegen das Vorgehen der Offiziere, die sich der albanischen Bewegung angeschlossen haben.

Marokko.

Mazagan, 21. Juli. Aus Marrakesch hier eingetroffene Franzosen berichten, daß alle Europäer mit Ausnahme der Konsuln nach der Küste abgereist seien.

Japan.

Tokio, 21. Juli. Nach einem heute mittag ausgegebenen Bulletin zeigt sich in dem Befinden des Kaisers eine Wendung zum Schlimmeren. Die Temperatur betrug heute früh 9 Uhr 39,3, der Puls, der unregelmäßig und schwächer war, 100, die Atmung 30. Die Zunge ist trocken, die Fieberphantasien dauern an. Es haben sich Krämpfe und andere schwere Symptome eingestellt.

Der italienisch-türkische Krieg.

Mit auffälliger Verspätung nimmt nun endlich auch das offizielle italienische Depeschensbureau, die Agenzia Stefani, das Wort zu der nächtlichen Kanonade in den Dardanellen, und läßt sich, nachdem deren Wiederhall in der Form von Nachrichten aus türkischer Quelle laut und ausführlich genau durch die gesamte

und Tante Aurelie mit etwas erkünstelter Grazie ihr Taschentuch flattern ließ, stimmte Herr Langsdorf in Erinnerung an seine Studentenjahre das urkräftige Lied an: „So leben wir, so leben wir...“

Viertes Kapitel.

Man war überein gekommen, daß Felix von Ruyter mit Frau von Spangenberg am nächsten Mittwoch um ein Uhr zu Tisch kommen sollte. Ein so gemütliches, trauliches Beisammensein war wohl für beide Teile das angenehme.

Die Gäste erschienen mit großer Pünktlichkeit, und zwar in dem prunkvollen Landauer, dessen sich Felix zuerst bedient hatte. Neben dem Kutsher, die Arme feierlich über die Brust gekreuzt, saß Jonathan, der altbewährte Diener des Hauses.

Frau von Spangenberg, ganz in Schwarz, nur einen diskret milderen schmalen Battistkraagen um den majestätischen Hals, sah aus wie eine verwitwete Generalin. Sie hatte entschieden etwas Militärisch-Aristokratisches. Das lag so in der Familie. Ihr verstorbener Mann war Oberstabsarzt gewesen und zwei ihrer Brüder dienten noch jetzt bei der Kavallerie, der eine als Oberst, der andere als Rittmeister. Frau von Spangenberg war mit der seltsamen Mutter Felix von Ruyters innig befreundet gewesen. Sie folgte dem ausdrücklichen Wunsch der Verbliebenen, wenn sie sich des einzigen Sohnes so lange annähe, bis etwa eine junge Frau sie ersehen konnte. Auch wohnte ihr ein rastloser Tätigkeitstrieb inne, der nicht erlaubte, daß sie sich mit ihren dreißigjährigen Jahren schon müßig hielte.

Mit untadeliger Bornehmtheit — man würde fast Grazie gesagt haben, wenn ihre volle, matronenhafte Figur dem nicht widerprohen hätte — stieg Frau von Spangenberg, auf die Hand ihres Begleiters gestützt,

aus und verneigte sich formvoll und doch herzlich gegen die drei Langsdorfs, die zu ihrer Begrüßung herbeigeeilt waren. Der Hausherr und Tante Aurelie hielten die Dame alsbald mit warmquellenden Worten willkommen, während sich Wilma etwas zur Seite hielt. In der frohmütigen Art Doktor Langsdorfs klang etwas von der reizvollen Feststimmung des neulichen Abends nach, ein Hauch akademischer Frische, ein Echo der Dankbarkeit gegen Felix von Ruyter, der es verstanden hatte, ihn, den halb schon verknöcherten Einsiedler, durch die magische Kraft seiner Persönlichkeit so unwiderstehlich aufzurütteln und neu zu beleben.

Frau von Spangenberg erkannte sofort, daß mit diesen harmlosen Menschen, die alle zwei etwas vom Sonderling hatten und doch so vollständig frei von den widerwärtigen Eigenschaften der Spezies waren, leicht und angenehm zu verkehren sei. Dem Vater sowohl wie Tante Aurelie fühlte sie sich gleich auf den ersten Blick weit überlegen — und dieses Gefühl stimmte sie autentlich, Kluge, gebildete Menschen, die man allerdings mehr oder minder beherricht, sind ein willkommenes Umgang, namentlich wenn man ein bißchen zur Eitelkeit neigt.

Doktor Langsdorf bot ihr den Arm und führte sie mit reizendster Artigkeit die Freitreppe hinauf nach dem kleinen, resedafarbig dekorierten Salon, wo man zunächst Platz nahm. Felix von Ruyter wandte sich unterdessen in der gleichen Weise zu Tante Aurelie, die denn auch die Freitreppe bis ins Erdgeschoß mit ihm hinaufstieg, dann aber Halt machte und sich entschuldigte, da ihre Hausfraupflichten sie noch für ein paar Minuten hinwegriefen.

„Auf nachher!“ sagte sie freundlich und neigte den hochzirkulierten Kopf mit der hellblauen Bandtschleife beinahe kokett wider die Schulter.

So kam es, daß Felix und Wilma für eine kurze

Presse gegangen war, zu einer Mitteilung über jenen doch nicht ganz harmlosen und unbedeutenden Vorgang herbei, die das Wolffsche Bureau uns in folgender Meldung übermittelt:

Rom, 20. Juli. Die Agenzia Stefani bestätigt, daß italienische Torpedoboote gestern nacht unbemerkt 20 Kilometer weit in die Dardanellen eingefahren und trotz des Kreuzfeuers der Forts die türkische Verteidigungsstellung aufzudecken haben und in voller Ordnung und ohne Verluste in das Ägäische Meer zurückgekehrt sind.

Die Agenzia Stefani versagt somit nicht so streng nach dem bekannten Rezept zu handeln, daß Kürze des Wizes Würze ist, sie konnte sich vielmehr sonst bei der Berichterstattung über tripolitanische Kämpfe kaum genug tun in wortreicher Ausführlichkeit. Um so seltsamer wirkt der Latonismus, dem sie bei dieser Gelegenheit huldigt. Vermutlich hat man aber an jenen Stellen Roms, die die Agenzia Stefani speisen, bestimmte Gründe, die den etwas jähen Uebergang von epischer Breite zur jetzt bewiesenen Einförmigkeit verursacht haben. Wenn man sich in Vermutungen darüber ergehen will, so braucht man nicht allzu weit zu gehen.

Abgehen von diesen äußerlichen Erwägungen ist aber auch das Tatsächliche an der offiziellen Mitteilung nicht gerade geeignet, das Dunkel aufzuhellen, das die amtlichen Kreise Italiens bisher über jenen Kampf umhüllen. Die türkischen Besichtigungen an den Meerengen sind mit allen Einzelheiten ihrer Bewaffnung usw. geradezu ein öffentliches Geheimnis, und schon vor Monaten hätte der italienische Generalstab, dem sie anheimfallen doch ein Geheimnis geblieben sind, Karten und sonstige Aufzeichnungen in allen möglichen Blättern finden können. Es ist daher nicht recht verständlich, daß einige schwache Torpedoboote das Waagnis unternahmen mußten, in die mit Geschützen gepflanzte Straße einzufahren, um in nächster Stunde „die türkische Verteidigungsstellung aufzuklären“. Aber selbst wenn dies wirklich der Zweck der Uebung war, dann drängt sich die Frage auf, weshalb diese Aufklärung der italienischen Flotte wünschenswert erschien. Sollte sie einen ersten Angriff auf die Dardanellen vorbereiten?

Es gibt also der Unklarheiten mancherlei in der italienischen Mitteilung, wobei noch daran erinnert werden muß, daß auch die Angabe, daß sich die italienischen Torpedoboote „in voller Ordnung und ohne Verluste“ zurückgezogen haben, in schroffem Widerspruch zu den Meldungen aus türkischer Quelle steht, wonach zwei der Torpedoboote durch das Feuer der Besichtigungen zum Sinken gebracht und die andern ernsthaft beschädigt worden seien.

Private Nachrichten aus Rom versichern die Uralche und den Hergang der Kanonade folgendermaßen aufzuklären:

Man glaubt hier, daß die türkischen Torpedoboote vor einigen Tagen aus den Dardanellen ausliefen und mit den italienischen zusammenstießen. Man nimmt weiter an, daß die italienischen Torpedoboote bei diesem Kampfe siegreich geblieben sind und die Verfolgung der feindlichen Schiffe aufgenommen haben. Als diese sich aber in die Meerengen und unter den Schutz der Küstenbatterien flüchteten, mußten die Italiener wohl oder übel den Rückzug antreten.

Wie schon erwähnt, hat die italienische Regierung jetzt auch etwas von dem Angriff der Torpedoboote erfahren. Die bisher so Schweigsame sieht sich jetzt veranlaßt, durch den Mund der Agenzia Stefani der staunenden Welt von der an sich gewiß kühnen Tat der italienischen Torpedoboote Kunde zu geben. Der offiziöse Draht übermittelt uns eine reichlich lang geratene Mitteilung, in der die italienische Regierung folgenden, mit den bisherigen Meldungen allerdings nicht in Einklang zu bringenden Bericht über den Kampf gibt:

Rom, 20. Juli. Die italienischen Torpedoboote gelangten bis etwa 20 Kilometer einwärts in die Dardanellen. Trotzdem sie von zahlreichen Scheinwerfern ent-

deckt worden waren und von vielen Forts an beiden Ufern, sowie mit Gewehren und Maschinengewehren beschoßen wurden, gingen sie doch weiter vor, bis sie feststellten, daß das feindliche Geschwader sich in einer wirksamen Verteidigungsstellung befand und durch Sperretten gesichert war, und entschlossen sich dann erst, zurückzugehen, da sie feststellten, daß es vollständig unmöglich sei, Angriffe auf die verankerten feindlichen Schiffe auszuführen. Dieser Rückzug ging in voller Ordnung vor sich. Dabon sich die Fahrt bei dem sehr lebhaften Feuer aller Forts der Dardanellen und der Schiffe zu einer Fahrt auf Tod und Leben gestaltete, gewann doch das ganze italienische Geschwader das Ägäische Meer wieder, ohne daß die feindlichen Torpedoboote zerstört oder nur gewagt hätten, es zu verfolgen. Dank der maritimen und militärischen Geschicklichkeit der getroffenen Maßnahmen und infolge des mangelhaften Zielens der Feinde verließen unsere Torpedoboote vollkommen unbeschädigt und ohne Verluste an Menschenleben die Dardanellen. Auf diese Weise konnte eine sehr kühne Erkundung ausgeführt werden, die der kaiserlichen Marine zur Ehre gereicht und eine Probe darstellte von der bewundernswerten Fähigkeit und der Kühnheit der Kommandanten sowie von der Disziplin und Kaltblütigkeit der Besatzung.

Konstantinopel, 20. Juli. Dem Haff zufolge wurde von der Besatzung der in den Dardanellen in Grund gebohrten italienischen Torpedoboote kein Mann gerettet.

Rom, 21. Juli. Vizeadmiral Viale meldet durch Mundspruch von Bord des Linienjägers Regina Elena unter dem 20. Juli: Um Mitternacht vom 18. auf den 19. Juli gelang es einem Geschwader, durch Lit in die Dardanellenmündung hineinzufahren. Das Torpedoboot Astore, das am Ende des Geschwaders dampfte, wurde bald entdeckt, und sofort eröffneten Batterien von beiden Küsten das Feuer auf das Schiff. Die Torpedobootsflottille, die stets von ungefähr einem Duzend Scheinwerfern beleuchtet war, verlor sich in enger Formation mit einer Geschwindigkeit von 21 Knoten ihren Weg und hielt sich sehr dicht an der europäischen Küste. Als sie ungefähr Kilidbahr erreicht hatte, wurde das Feuer lebhafter. Die sich freudend zahlreichen Lichtkegel der Scheinwerfer machten es unmöglich, die türkischen Kriegsschiffe zu erkennen oder auch nur eine annähernde Feststellung ihrer Lage vorzunehmen. Daher hielt der Kommandant Milla es unter diesen Umständen für unnütz, einen Angriff zu unternehmen, der den Verlust der meisten Torpedoboote zur Folge gehabt haben würde. Da er sich weiter sagte, daß die Erkundungsfahrt im übrigen vollständig geclückt sei, gab er den Befehl zur Rückfahrt, die in Ruhe und Ordnung vorgenommen wurde. Obgleich das Feuer der türkischen Batterien noch an Stärke zunahm, haben die italienischen Torpedoboote nur geringe Beschädigungen erlitten.

„Wenn Sie wünschen — mit dem größten Vergnügen.“

Und somit betrat sie auch den redefarbenen Salon, wo Frau von Spangenberg mit Doktor Langsdorf so ins Gespräch vertieft war, daß sie die etwas verzögerte Ankunft der beiden gar nicht bemerkte.

Nach zehn Minuten kam Tante Aurelie, eine frischblühende Spätrose im Haar, die neben der lichtblauen Bandtschleife nicht gerade geschmackvoll aus sah.

Kurz danach meldete Frik, der Diener, daß man serviert habe.

Das kleine Diner, das Tante Aurelie befohlen hatte, war ausgezeichnet. Die Köchin des Sontheimer Schlosses erfreute sich eines glänzenden Rufes. Bei aller Gelehrsamkeit war Doktor Langsdorf für einen guten Tisch keineswegs unempfindlich. Die jungen Forellen aus dem Sontheimer Bergwasser mit der köstlichen frischen Butter entlockten selbst der in solchen Dingen äußerst zurückhaltenden Frau von Spangenberg eine Silbe der Anerkennung. Die Rebhühner mit dem würzigen gedämpften Kraut mundeten großartig, und die atlantischen Kiefernäpfel — eigenes Gewächs — konnten geradezu als ein Unikum gelten. Dazu gab es einen sehr trinkbaren Chateau d'Yquem und die erprobte Lieblingsmarke des Hausherrn, perlenden Pommern.

(Fortsetzung folgt.)

deft worden waren und von vielen Forts an beiden Ufern, sowie mit Gewehren und Maschinengewehren beschoßen wurden, gingen sie doch weiter vor, bis sie feststellten, daß das feindliche Geschwader sich in einer wirksamen Verteidigungsstellung befand und durch Sperretten gesichert war, und entschlossen sich dann erst, zurückzugehen, da sie feststellten, daß es vollständig unmöglich sei, Angriffe auf die verankerten feindlichen Schiffe auszuführen. Dieser Rückzug ging in voller Ordnung vor sich. Dabon sich die Fahrt bei dem sehr lebhaften Feuer aller Forts der Dardanellen und der Schiffe zu einer Fahrt auf Tod und Leben gestaltete, gewann doch das ganze italienische Geschwader das Ägäische Meer wieder, ohne daß die feindlichen Torpedoboote zerstört oder nur gewagt hätten, es zu verfolgen. Dank der maritimen und militärischen Geschicklichkeit der getroffenen Maßnahmen und infolge des mangelhaften Zielens der Feinde verließen unsere Torpedoboote vollkommen unbeschädigt und ohne Verluste an Menschenleben die Dardanellen. Auf diese Weise konnte eine sehr kühne Erkundung ausgeführt werden, die der kaiserlichen Marine zur Ehre gereicht und eine Probe darstellte von der bewundernswerten Fähigkeit und der Kühnheit der Kommandanten sowie von der Disziplin und Kaltblütigkeit der Besatzung.

Konstantinopel, 20. Juli. Dem Haff zufolge wurde von der Besatzung der in den Dardanellen in Grund gebohrten italienischen Torpedoboote kein Mann gerettet.

Rom, 21. Juli. Vizeadmiral Viale meldet durch Mundspruch von Bord des Linienjägers Regina Elena unter dem 20. Juli: Um Mitternacht vom 18. auf den 19. Juli gelang es einem Geschwader, durch Lit in die Dardanellenmündung hineinzufahren. Das Torpedoboot Astore, das am Ende des Geschwaders dampfte, wurde bald entdeckt, und sofort eröffneten Batterien von beiden Küsten das Feuer auf das Schiff. Die Torpedobootsflottille, die stets von ungefähr einem Duzend Scheinwerfern beleuchtet war, verlor sich in enger Formation mit einer Geschwindigkeit von 21 Knoten ihren Weg und hielt sich sehr dicht an der europäischen Küste. Als sie ungefähr Kilidbahr erreicht hatte, wurde das Feuer lebhafter. Die sich freudend zahlreichen Lichtkegel der Scheinwerfer machten es unmöglich, die türkischen Kriegsschiffe zu erkennen oder auch nur eine annähernde Feststellung ihrer Lage vorzunehmen. Daher hielt der Kommandant Milla es unter diesen Umständen für unnütz, einen Angriff zu unternehmen, der den Verlust der meisten Torpedoboote zur Folge gehabt haben würde. Da er sich weiter sagte, daß die Erkundungsfahrt im übrigen vollständig geclückt sei, gab er den Befehl zur Rückfahrt, die in Ruhe und Ordnung vorgenommen wurde. Obgleich das Feuer der türkischen Batterien noch an Stärke zunahm, haben die italienischen Torpedoboote nur geringe Beschädigungen erlitten.

Gök von Berlichingen.

Zu seinem 350jährigen Todestage am 23. Juli.
Von Willi Düwald.

Weil jeder Mensch ein Produkt seiner Zeit ist, tut es not, sich die Zeit lebendig zu machen, in der der Ritter mit der eisernen Hand lebte, um so ein deutliches Bild des Mannes zu bekommen, der sich heute in besondere Erinnerung bringt.

Des alten Kaiserturns Glorie verblaßte von Jahr zu Jahr mehr; die in ihm verkörperte Kriegerkraft zerfiel somit. Der Kaiser war eine Null, und die Ritter, einst Säulen des Reiches, waren Nullen hinter dieser Null. Altes stürzte, und Neues blühte auf. Eine neue Ära begann. Territorialfürsten machten sich mächtig, nutzten jene Rechte aus, die früher dem Träger der Krone — Deutschland war damals noch Wahlfürst — zugestanden wurden. Weitere Staaten im Staate bildeten sich: die Städte, Handel und Gewerbe machten

„Wenn Sie wünschen — mit dem größten Vergnügen.“

Und somit betrat sie auch den redefarbenen Salon, wo Frau von Spangenberg mit Doktor Langsdorf so ins Gespräch vertieft war, daß sie die etwas verzögerte Ankunft der beiden gar nicht bemerkte.

Nach zehn Minuten kam Tante Aurelie, eine frischblühende Spätrose im Haar, die neben der lichtblauen Bandtschleife nicht gerade geschmackvoll aus sah.

Kurz danach meldete Frik, der Diener, daß man serviert habe.

Das kleine Diner, das Tante Aurelie befohlen hatte, war ausgezeichnet. Die Köchin des Sontheimer Schlosses erfreute sich eines glänzenden Rufes. Bei aller Gelehrsamkeit war Doktor Langsdorf für einen guten Tisch keineswegs unempfindlich. Die jungen Forellen aus dem Sontheimer Bergwasser mit der köstlichen frischen Butter entlockten selbst der in solchen Dingen äußerst zurückhaltenden Frau von Spangenberg eine Silbe der Anerkennung. Die Rebhühner mit dem würzigen gedämpften Kraut mundeten großartig, und die atlantischen Kiefernäpfel — eigenes Gewächs — konnten geradezu als ein Unikum gelten. Dazu gab es einen sehr trinkbaren Chateau d'Yquem und die erprobte Lieblingsmarke des Hausherrn, perlenden Pommern.

(Fortsetzung folgt.)

sich zu mächtigen Faktoren. Nicht mehr Schwertwirtschaft, sondern Geldwirtschaft fing an, dominierend zu sein. Ferner wurde das Geistesleben lebendig; die humanistische Bewegung setzte ein und gab den Dingen ein anderes Gesicht. Auch den Ansichten von Recht und Unrecht. Was heute recht und schicklich, kann im fünfzigsten Jahrhundert unrecht und unschicklich sein, und umgekehrt. Alles wechselt mit der Zeit, und Begriffe und Moralitäten sind Abmachungen unter den Genossen einer Zeit. Die Uebergangsepochen sind daher zwiespältig. Unter solchem Zwiespalt hatten immer die den alten Brauch Gewohnten am tiefsten zu leiden.

Hier nun war es die abläge Ritterlichkeit, die dem Neuerungen rat- und hilflos gegenüberstand. Dem Handel und der Gelehrtheit standen sie abgeneigt gegenüber, zumal das Latein des Corpus juris war ihrer ererbten Anschauung zuwider. Schlimmeres noch als die Einführung in solche neue Zeitausdrücke war einer Verständigung im Wege. Die Ritterlichkeit als Beruf hatte den Wert vom alten Gien bekommen. Nicht mehr das Schwert, nicht mehr persönliche Tüchtigkeit, sondern die Feuerwaffe entschied den Krieg. Die Ritter fühlten sich in die Kumpelkammer des Jahrhunderts geworfen. Als ein ausgeföhrenes Element waren sie zur Untätigkeit verdammt. Aber sie stemmten sich der sie fortbrängenden Kraft entgegen — und zwar im standesgemäßen Wege der Fehde. Aber diese einstmals untadelige ritterliche Tätigkeit war in den neuen Codex nicht aufgenommen. Im Gegenteil. Viele von ihnen sollten das erfahren, unter ihnen auch Gök von Berlichingen. Die Geschichte seines Lebens, von ihm selbst erzählt, erzählt dieses.

Er wurde 1481 zu Jagsthausen geboren. Die Begebenheiten aus der Jugendzeit sind des Vereidnens nicht wert. Nach einiger Schulung wird er 1494 Knappe seines Onkels und reitet mit diesem auf die Reichstage, wobei täglich neun Meilen Weg ihm nichts antun. Nach dem Tode des Onkels kommt er als Knappe an den Hof des Markgrafen Friedrich von Ansbach. Unter diesem zieht er in Kriege, hat blutige Abenteuer mit polnischen Guelphern und tauflüchtigen Trompetern, wobei Gök immer der Sieghafte ist. Mit neunzehn Jahren zieht er als Hohenollerischer Fahnenjunker in den Schweizer Krieg, worin ihm das Pferd unter dem Leibe erschossen wird, solchermaßen benutzt er die Gelegenheit, seine Kampflust auszutoben. Die Kriegerlehre ist damit beschloßen, und als ein richtiger Reitermann zieht er einige Jahre später mit dem Markgrafen vor die von diesem besetzte Stadt Nürnberg und entscheidet dadurch eine Schlacht zu ungunsten der Nürnberger und zugunsten des Markgrafen.

Nach kleineren Fehdritten debütierte er dann im bayerischen Erbfolgekriege, der ihm durch den Verlust seiner rechten Hand den weltberühmten Beinamen brachte. Es war in einem Schermüßel vor Landsbut, da ihm eine Nürnberger Kanonenkugel die Hand abriß. Die eiserne Hand, die er sich vom Waffenschmied machen ließ, war aber nicht minder fähig, Schwert und Lanze zu führen als die verlorene. Das Schreiben allerdings mußte er nun der Linken überlassen.

Zahllose Privat- und Verpflichtungsfehden füllten die nächsten Jahre, wovon nur die böhmische, die gegen die Stadt Köln und den Bischof von Bamberg genannt sein mögen. Aber bemerkt soll werden, daß alle diese Fehden nicht leichtfertige Kaufereien und Räubereien waren, sondern immer um anderen oder sich zum Recht zu verhalten. Auch die langjährige Fehde gegen Nürnberg, die ihm die Reichsacht einbrachte. Die Ursache dieser Fehde war, daß die Nürnberger ihm einen Knecht erschlagen hatten und einen Jugendfreund gefangen hielten. Das Verfahren der Fehde bestand darin, etwa reisende Kaufleute um eines Bösegeltes willen gefangen zu nehmen. Und indem er eines Tages neunzig Kaufleute gefangen nahm und die Nürnberger unter ihnen, dreißig Stück, ausplünderte, übte er einen gewaltigen Druck auf die Stadt aus. Ihm zur Seite stand der einheimische Hans von Selb, und dies derart, daß der Kaiser den ihn ansehenden Nürnbergern antwortete, was solle erst kein, wenn der eine zwei Hände und der andere zwei Beine hätte. In dieser Fehde verlor man sich schließlich.

1519 wurde Gök bei Mösle als Beamter des mit Krieg überzogenen und geflohenen Herzogs Ulrich von Württemberg gefangen. Als Amtmann der Burg Mösle verteidigte er sie, bis aller Vorrat an Essen und Kuegel erschöpft war. Dann brach er aus. In Seilbrunn hielt ihn der Bund der Fürsten, der gegenwärtig schwäbische Bund, gefangen. 3 1/2 Jahre behandelte man ihn wie einen Dieb und entließ ihn dann mit der Verpflichtung, niemals ein Glied des Bundes mit dem Schwerte anzugreifen. Dieses getane Gelöbnis sollte ihm zum Lebensschutz werden, denn er ward angewungen, seinen Schwur zu brechen.

Der Bauernkrieg brachte ihm das Verhängnis. Die fränkischen und schwäbischen Bauern wurden nämlich rebellisch, weil sie gedrückt wurden von geistlichen Herren und Fürsten. Das lutherische Wort: „kein Mensch über den anderen sein solle“ war wirksam geworden; die Bauern wollten aus ihrer Abhängigkeit heraus, wollten Feld und Wald „frei und gemeinam“ haben. Die Nachbarn des Gök, die Dornwälder, standen im Frühling 1525 auf und verlangten Gök zum Anführer. Da er nicht wollte, wurde er mit dem Tode bedroht. Und weil seine Burg nicht verteidigungsfähig war und sein Weib einer Niederkunft entgegen sah, willigte er auf

Tag zu. Er führte die Bauern gen Würzburg, sie unabhängig ermahrend, ihre Ansprüche in Güte geltend zu machen und von Senen und Brennen abzulehnen. Was neue bedroht, muß er, ohne Einfluß zu haben, noch zwei weitere Wochen aushalten und rettet sich schließlich durch Flucht.

Nun forderte ihn der schwäbische Bund vor Gericht. Und weil Gök sich rein fühlte, ritt er nach Augsburg, wo man ihn abhaken ließ und ihn nichts, mir nichts, dem Turm warf. Zwei Jahre hielt man ihn gefangen und machte ihn erst dann den Prozeß. Viele verwendeten sich für ihn, und endlich entließ man ihn mit der Verpflichtung, daß er sich zulebens nicht mehr von seinem Gebiet entfernen dürfe, daß er jede Nacht auf seiner Burg Hornberg zuzubringen habe. Das kam einer lebenslänglichen Verbannung gleich. Zwar begnadigte ihn der Kaiser, und Gök zog unter kaiserlichem Banner noch einige Male in den Krieg, aber er fühlte sich doch nicht einer, dem ein großes Unrecht geschehen war. In seinen Erinnerungen, die er selbst niederschrieb, fühlt man das ganze Aufbäumen eines der Freiheit herabtuenden Mannes.

In seinen letzten Lebensjahren verkehrte er mit dem Pfarrer des Dorfes, mit dem er einen Vertrag gemacht hatte, der diesen verpflichtete, bis ans Grab dem Ritter Weggengoh zu sein. Am 23. Juli 1562 starb er auf seiner Burg. In der Familienkapelle zu Schönthal wurde er beigesetzt. Das ihm errichtete Grabmal zeigt einen kriegenden, betenden Ritter.

Goethe hob ihn aus der Sterblichkeit heraus. Er rehabilitierte den Ruf des Ritters mit der eisernen Hand. Er begriff den Freiheitsdrang dieses deutschen Mannes so stark, daß er unter Sintangjuna der Tatsächlichkeiten Gök mit dem Rufe „Freiheit, Freiheit“ im Gesängnis sterben läßt. Und — empfand der junge Goethe da nicht recht? Ist uns dieser Goethe'sche Verhängnis nicht lieber als der hitzerde? Will uns das Schicksal, das in der Goethe'schen Verhängniswelt trachtet, nicht gültiger dünken als das wirkliche, das einen Freiheitsliebenden Mann unrein dem Grabe zuwanfen läßt? Deshalb und weil durch Goethe aus dem Raubritter wieder ein ehrlicher Ritter wurde, verbindet sich unauflöslich der Name Gök von Verhängnis mit dem Namen Goethe. Zwei deutsche Männer!

Vermischtes.

* **Türkische Frauen und wie man sie anredet.** Bekannt ist die blumenreiche Sprache der orientalischen Völker, die selbst für die alltäglichen Redensarten eine herrliche Form findet, die mit wenig Ausnahmen von hoch und gering angewendet wird. Weniger bekannt dürfte aber die Anredeformen sein, die der Türke (oder wie er sich selbst nennt *Osmani*) gebraucht, wenn er von seiner Familie bzw. seiner Frau spricht. Außerhalb des Hauses kommt dieses allerdings sehr selten vor, denn der gute Ton verbietet es dem Türken, von seiner Frau zu sprechen und es käme einer Beleidigung gleich, wollte man sich nach dem Befinden derselben erkundigen, das ausnahmsweise nur dem Arzte gestattet ist. Kommt geistlichweise doch einmal die Rede auf seine Familie, so vermeidet es der Türke, das Wort „Frau“ anzuwenden und spricht von der „Jugend des Hauses“ oder in ähnlichen poetischen Umschreibungen. In derselben Weise redet übrigens auch die Türkin von ihrem Manne, den sie „Vater meiner Kinder“, „Pasha *Esendi*“ oder „Esendi“, niemals aber „mein Mann“ nennt. Diese Bezeichnung läßt zugleich das Verhältnis erkennen, in der sich die türkische Frau zum Manne befindet, denn „Esendi“ bedeutet soviel als Herr bzw. Wohlgebieter. Meist behandelt der Türke seine Frau allerdings mit großer Nachsicht, die er einem so schwachen und untergeordneten Wesen schuldig zu sein glaubt, und auch ihre Fehler sucht er nicht zu bessern, denn ein türkisches Sprichwort sagt ihm: „Da die Frau aus der Rippe des Mannes gemacht wurde, so ist sie wie diese von Natur gebogen und es wäre umsonst, sie gerade machen zu wollen.“ Die vornehmen Türkinnen (*Hanumler*) werden jedoch auch mit „*Hanum Esendi*“ angeredet oder auch kurzweg „*Esendi*“, doch vermeidet der Hausherr diese Bezeichnung im Familienverkehr und nennt sie bei ihrem Namen, mit dem auch die Dadsche und *Halais* angeredet wird. Von ihren Kindern wird die vornehme Türkin „*Valide*“ (Mutter) genannt, während die geringeren Kreise mit „*Anna*“ (Mutter) oder „*Mina*“ (Großmutter) bezeichnet wird. Wenn auch in letzter Zeit im türkischen Frauenleben sich manches geändert hat, so ist doch in diesem Falle mit wenig Ausnahmen alles beim alten geblieben.

* **Damenstrümpfe aus Gold.** Die Wiener Mode, die sich berührt und tonangebend, und auf verschiedenen Gebieten der Mode auch der Wiener „*Schid*“ heute noch als das Eleganteste und Feinste, wird in diesem Herbst eine bizarre Neuheit auf den Markt bringen. Wenn die Wiener Modedamen aus Wäldern und Sommerfrischen heimkehren, werden sie als „*lekte Neuheit*“ Damenstrümpfe aus Gold vorfinden. Der goldene Damenstrumpf umschließt das Bein mit goldenen Maschen und zeigt sich dem Goldschmied stimmungslos an. Diese Art Strümpfe wird aus echtem Gold hergestellt, und wer sie besitzen will, muß schon ein reichliches Taschengeld sein eigen nennen. Das Paar kostet nämlich die Kleinigkeit von 125 Kronen. Etwas billiger im Preise stellen sich die silbernen Strümpfe, die aus feinen Silberfäden angefertigt sind. Ueberhaupt scheint die Wiener Mode es

sich zur Aufgabe gesetzt zu haben, die eigenartigsten Novitäten in Damenstrümpfen „herauszubringen“. Neben den Gold- und Silberstrümpfen werden auch ganz weitmaschige Strümpfe aus feinen Seidenbändern um die Gams der Schönen werben. Diese Strümpfe sind aber so durchsichtig, daß sie nur über ein Paar anderer zartfarbiger Strümpfe gezogen werden können. Als dritte Novität kommen Strümpfe aus weißer oder schwarzer Seide auf den Markt, auf deren Vorderseite in leuchtenden Farben ein Pflaum auf aufgepflanztem Rad, ein Phantasievogel mit flimmernden Flügeln oder bunte Schmetterlinge gezeichnet sind. Die notwendige Folge dieser Strümpfmode und gewissermaßen ihre folgerichtige Ergänzung muß nun entscheiden die sein, daß die Damenröcke recht kurz getragen werden, damit man alle die Herrlichkeiten in Gold und Silber und Seide auch genügend schauen und gebührend bewundern kann.

* **Negefrauen, die Ferkel nähren müssen.** Von einer merkwürdigen Sitte, die er bei den Wilden von Neuguinea beobachtet hat, erzählt der englische Forschungsreisende R. W. Williamson. Die Masulus, denen er seine besondere Aufmerksamkeit widmete, stehen auf einer sehr tiefen Kulturstufe, aber ihr Gaumen ist recht fein ausgebildet und unter allen Rindern verstehen sie am meisten von der edlen Kochkunst. Ihre größte Delikatesse ist Menschenfleisch, aber gleich darnach kommt für sie das Fleisch kleiner Schweinden. Um diesem nun einen besonders Wohlgeschmack zu verleihen, lassen sie sie von ihren Frauen nähren. Jede junge Masulusmutter säugt zu gleicher Zeit ein Kind und — ein Ferkelchen. Es gibt keinen bizarreren Anblick, als die Frauen zu sehen, wie sie in ihrem Arm die kleinen rosigen, quiekenden Tierchen tragen. Sie behandeln sie nicht anders als ihre Babies und sorgen dafür, daß sie recht fett werden, damit sie dann eine prächtige Mahlzeit abgeben. Die wunderliche Tatsache ist von Williamson mehrfach beobachtet worden.

* **Die Geldtrase in der Ehe.** Die Frau eines amerikanischen Farmers mit Namen Arthur Binetti hat kürzlich aus einem sehr merkwürdigen Grunde die Scheidungsfrage gegen ihren Gemahl angestrengt. Die Eheleute lebten nämlich in Gütertrennung, und die Frau war viel reicher als der Mann. Dies benutzte der ehrenwerte Binetti, um sich auf raffinierte Weise zu bereichern. Er legte kraft seiner eheherrlichen Gewalt seiner schöneren Hälfte fortgesetzt für die leichtesten Vergehen empfindliche — Geldstrafen auf. Die Frau zahlte zunächst stillschweigend, legte sich aber im Geheimen ein genaues Tagebuch über die Gerichtsbarkeit ihres Mannes an. Und als es ihr zu arg wurde, reichte sie die Scheidungsfrage ein und übernahm ihre Aufzeichnungen dem Gericht. In der Verhandlung erregte die Vorlesung des merkwürdigen Dokuments große Heiterkeit. So lautet die Eintragung zu einem Tage: Ein Dollar für angebrannte Koteletts, 10 Dollars für Nudeln mit dem Brieftägel, 10 Dollars, weil sie zerlag, Seife zu kaufen, 12 Dollars, weil sie Zucker kaufte, ohne sich zuvor zu erkundigen, wo es billigeren gibt.“ Natürlich hat das Gericht diese erbauliche Ehe sofort geschieden.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 22. Juli. Der vorgestrige Witterungsumschlag brachte hier keinen Tropfen Regen. Beim Baden in den Seen ereigneten sich wieder zahlreiche Unfälle. In München ist gestern ein scharfer Temperaturwechsel eingetreten. Es regnete anheftig in Strömen, und die Gebirgsflüsse führten bereits Hochwasser, das in München heute früh zu erwarten ist. Auch in Wien folgte auf die große Hitze der letzten Tage gestern ein jäher Temperatursturz. Aus vielen Teilen Niederösterreichs und Oberösterreichs wurden schwere Hagelstöße und Wolkenburste gemeldet. Aus Würten ging dem Tageblatt die Nachricht zu, daß ein zehntägiger heftiger Schneefall über Nacht die Berge bis ins Tal in eine vollständige Winterlandschaft verwandelt habe.

Olmitz, 22. Juli. Anläßlich der in der Garnison ausgebrochenen Typhusepidemie sind bisher 50 Soldaten erkrankt. Mehrere von ihnen sind gestorben.

London, 22. Juli. Der Schriftsteller Andrew Lang ist gestern früh gestorben.

Rom, 21. Juli. Die *Maenzia Stefani* meldet aus Mesurata von gestern, daß feindliche Truppen aus der Gegend von Gheran bis in die Dafe von Mesurata vorgedrungen waren. Die italienischen Truppen unter General Kara verließen Mesurata um 4 Uhr früh. Nach halbtägigem Marsche trafen die Truppen auf die ersten feindlichen Gruppen. Weitere Gruppen zeigten sich bald darauf in einer gedeckten Zone nördlich der Straße. Der Feind wurde aus der Dafe hinausgeworfen, wobei er zahlreiche Tote zurückließ. Die italienischen Truppen griffen den etwa 1500 Mann starken Feind in seiner Hauptstellung an. Nach vierstündigem erbittertem Kampfe wurde der Feind geschlagen und auf der ganzen Front dezimiert und genötigt, seine Stellung zu verlassen. Die feindlichen Verluste waren sehr groß. Die Italiener hatten 19 Tote und 87 Verwundete.

Rom, 21. Juli. Die *Maenzia Stefani* meldet: General Brioccola telegraphiert aus Bengasi von gestern: Zwei Feldbatterien und eine Batterie verließen die Verschanzungen und bombardierten ein feindliches Lager von 50 Zelten, welches schwer beschädigt wurde.

Konstantinopel, 21. Juli. Ein Reskript über die Ernennung Ahmed Mukhtars zum Großwesir und Dsche-

mal Eddins zum Scheich ul Islam ist heute bekannt gegeben worden.

Konstantinopel, 22. Juli. Nach einer Blättermeldung aus Meskib haben die Albanen bereits begonnen, ihre Streitkräfte in Bewegung zu setzen. Es wird nur auf den Befehl der nationalen Zentralleitung gewartet, um auf Mitrowiza zu marschieren und von dort per Bahn den Vormarsch auf Konstantinopel anzutreten. In der Ebene von Diatowa sollen sich 12 000 Mann versammelt haben und auf den Befehl warten, sich zur Bahnstation zu begeben.

Konstantinopel, 22. Juli. Heute wird hier die Liste des neuen türkischen Kabinetts veröffentlicht werden. Danach wird *Nasim Pascha* Kriegsminister, *Kiamil Pascha* Minister des Aeußern und *Ferid Pascha* Minister des Innern.

Konstantinopel, 22. Juli. Es geht das Gerücht, daß der erste Sekretär des Sultans *Halid Zia Bei* und der erste Kammerherr *Lutfi Bei*, die als Begünstigter des jungtürkischen Komitees betrachtet werden, ihre Entlassung eingereicht.

Tokio, 21. Juli. (Reuter.) Infolge der Erkrankung des Kaisers von Japan wird *Nasir Katsura* seine Reise durch Europa aufgeben und nach Japan zurückkehren. Die letzten Bulletins zeigen keine Verschlimmerung im Befinden des Kaisers.

Bremen, 22. Juli. Der kleine Kreuzer *Maadeburg* hat gestern seine erste Probefahrt in See unternommen. Die *Maadeburg* ist der erste Turbinenkreuzer, den die Aktiengesellschaft *Weser* für die Kaiserliche Marine fertiggestellt hat. Das Schiff ist mit *Weser-Bergrmann'schen* Turbinen ausgerüstet. Die Erprobung dieser neuartigen Maschinenanlage verlief bei der gekriegen Fahrt so befriedigend, daß die Probefahrten für die Uebergabe bereits Ende dieses Monats stattfinden können.

Danzig, 22. Juli. Oberzahlmeister v. Thünen und Intendantur-Sekretär *Wielke* sind gestern abend um 11 Uhr auf einer Fahrt mit einer Kasse des *Vinient'schen* Thüringens bei Danzig ertrunken.

Beking, 22. Juli. Die Nationalversammlung hat für die Schaffung des künftigen chinesischen Parlaments bestimmt, daß das Parlament aus zwei Häusern bestehen soll. Ein Drittel der Senatoren wird alle zwei Jahre neu gewählt werden.

Sprechsaal.

Sielhase, 22. Juli 1912.

Warum wird die Reinigung des Marienfelder Teichs nicht veranlaßt? Dem Vernehmen nach ist den Anwohnern doch auferlegt, selbige bei Vermeidung von Brüche bis zum 18. Juli in schäufreien Stand zu setzen. Es wäre sogar sehr zweckmäßig, wenn die Reinigung vor dem 1. Juli erledigt würde, wie man es von früher her gewohnt ist, namentlich die Strecke von *Rielbrücke* (Staatschauffee) bis *Upjever*. Hier gilt eine frühere und pünktliche Reinigung als ein dringendes Bedürfnis. Ein Interessent, der zu den Stelkosen beiträgt.

Handelsteil.

Leer, 20. Juli. Prima Grasbutter 50 bis 52 M., extrafeine Grasbutter 53 M.

Weener, 20. Juli. (Butter- und Käsemarkt.) Angebracht wurden 60 Faß Butter und 36 Stück Käse. Prima Grasbutter wurde mit 55 M. bezahlt, Käse blieb unverkauft.

Neuß, 22. Juli. (Tel.) Fettviehmarkt. Aufgetrieben 34 Kühe. Preise: 1. Sorte 92 M., 2. Sorte 88 M., 3. Sorte 84 M. Handel flott.

Nationalflugspende.

Im Anschluß an die Bildung des Deutschen Reichskomitees für Ausbringung einer Nationalflugspende und den für das Großherzogtum Oldenburg unter dem Protektorat Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs gebildeten Ausschuß sind die Unterzeichneten zu einem Sonderauschuß für die Stadt Fever zusammengesetreten und richten an alle, denen die nationale Sache am Herzen liegt, die Bitte, an dem vaterländischen Werke nach Kräften mitzuwirken. Jede, auch die kleinste Gabe ist willkommen. Unterzeichnete sind bereit zur Annahme derselben.

Altman, Kapitän. Dr. Büfing, Bürgermeister. Cornelius, Bantworst. S. Drost, Weinhändler. Jürgens, Dekonomierat. Lampe, Ratsherr. Dr. Minnsien, Medizinalrat. Dr. Ommsen, Oberlehrer. Dr. Scherenberg, Medizinalrat. Schmidt, Schuhmachermeister.

Globus-
Putz-Extrakt
der sparsame Metallputz.

Die preiswerten
**Damen-
Steppdecken**
sind wieder vorrätig.
N. Mendelsohn.

Das feinste Aroma
erhalten die Säfte, wenn
eingemacht wird mit
Weinstein säure,
gar. rein, bleifreie D.A.-Ware.

Es ist praktisch, nur halbe
Arbeit, und die Säfte sind aus-
giebig. Rezept hierzu erhalten
Sie gratis. Ferner empf.:
**Salicyl, Korken, gr. u. klein,
Flaschenlad., Schwefelsäden,
Kriß-, Zucker, Weinessig.**

Bergament-Papier,
schimmelfrei, Pack 20 Bfg.
Kreuz-Drogerie.

Sehen Sie sich vor,
die Motten kommen nie
in Ihre Kleider, Welsachen usw.,
wenn Sie rechtzeitig verwenden
**Kampfer,
Naphthalin in Pulver,
Naphthalin in Kugeln,
Kampfer-Tabletten.**
Kreuz-Drogerie.

Ender Heringe
Stück 6 Bfg., Dsd. 60 Bfg.,
empfiehlt **Emil Janßen.**

Fliegenfänger
1 Stück 5 Bfg.
100 " 4.00 Mk.
**J. S. Cassens,
Jever u. Schaar.**

Fettes Kalbfleisch
empfehle **Donnerstag und
Freitag.** Josephs sen.
Löffliger Jever
Damen-Bürste entfernt schmerzlos
Pulver „Odin“, à 1,50 Mark.
Bei **F. Busch, Kosapotheke.**

Handablagen
zu fast allen Nähmaschinen
liefern schnellstens.
Westrum. **H. Janßen.**

Rüstringer Sparkasse
(mündelsicher).
Hauptstelle:
Bismarckstr. 8 (Neuende),
Nebenstelle:
Wilhelmshavenstr. 1
(Bant).
Geschäftsstunden:
9 h. 1 und 3 h. 5 Uhr.
Zinssatz für Spareinlagen
3 1/2 % bei täglicher Ver-
zinsung.
Scheinparaffinen.
Ueberweisungsverkehr.
Strengste Verschwiegenheit
in allen
Geschäftsangelegenheiten.
Auskunft an Steuerbehör-
den wird nicht erteilt.

Dr. Kuhns
Haarfarbe
Nubergtraut Natin besitzt alle
Vorzüge, befriedigt alle An-
sprüche. 4, - 3, - 2, - 1,50. Franz
Kuhn, Kronen-Parfüm, Mün-
berg. **Georg Seifens, Güters
Höfing, Drogerie.**

**Köstliche
Erfrischungsgetränke**

die aus dem Saft von Früchten bereitet werden, bilden einen erquickenden Labetrunk für
jung und alt, doch ist das Auspressen von Früchten im eigenen Haushalt zu teuer und
umständlich. Die erfahrene sparsame Hausfrau verwendet daher Voss & Zöftigs Frucht-
Extrakte, die das volle und edle Frucht-Aroma enthalten. Eine Originalflasche Preis
75 Pfg. ergibt 8 Pfd. Limonaden-Sirup in reinstem Fruchtgeschmack
in Erdbeere, Kirsche, Himbeer, Zitrone, Limette, Ananas.

Die Haltbarkeit ist eine unbegrenzte, jedes Quantum kann daher nach Bedarf hergestellt
werden. Original-Rezept wird jeder Flasche beigelegt.

**Um unsere Erzeugnisse überall einzuführen, gewähren wir bis auf Weiteres
Bei sofortigem Bezug des vorstehenden
Preisermäßigung- ganzen Sortiments, also von 6 Original-
flaschen liefern wir dies Sortiment statt für Mark 4,50 für Mark 2,70.
Flaschen und Verpackung frei, Nachnahme 30 Pfennig mehr. 12 Flaschen
Mark 4,50, 18 Flaschen Mark 7.-**

**Um die Leser des Jeverischen Wochenblatts von der
Qualität unserer Waren zu überzeugen, sind wir auch
bereit, jedem Leser umsonst 6 Original-Probe-
flaschen franko zu übersenden,**

wenn derselbe dieses Inserat unter Angabe genauer Adresse sofort einsendet und die für
den Versand erforderlichen Barauslagen für Porto, Verpackung, Flaschen etc., welche für
jede Probenendung Mark 1.25 betragen, in Briefmarken beigibt oder gleichzeitig per Post-
anweisung einsendet. Nachnahmen sind für Probenendungen ausgeschlossen, da die Gebühr
die Sendung um 30% verteuert und bei unserem Riesenversand dreifache Arbeit und
Kontrolle erforderlich wäre.

Norddeutsche Frucht-Presserei und Würzenfabrik Voss & Zöftig, Hamburg 11.

Waschstoffe
in schöner Auswahl
sehr preiswert.
Bruns & Kemmers.

**Rissenbezüge,
Ueberschlaglaken
extra billig.**
**Carl Möhlmann.
Inh.: E. Heuer.**

Ehre
den Rino-Präparaten, namentlich
der Rino-Salbe. Habe in meiner
Familie ca. 3 Jahre alte Flechten
und auch Schienbeinwunden, bei
welchen andere Heilmittel frucht-
los waren, in kürzester Zeit und
mit bestem Erfolge geheilt. Ich
erteile Ihnen mein höchstes Lob,
Dankbarkeit und Empfehlung.
O., 14. 1. 10. W. v. Z.
Diese Rino-Salbe wird mit Erfolg
gegen Beseleiden, Flechten und
Hautleiden angewandt und ist in
Dosen à Mk. 1.15 und Mk. 2.25
in den Apotheken vorrätig; aber
nur echt in Originalpackung, weiß-
grünrot und Firma Schubert & Co.,
Wienbilla-Dresden.
Fälschungen weisen man zurück.

Bindegarn
für Entmessmaschinen.
Großer Vorrat, verschiedene
Sorten. Baldige Bestellung
erbitte.
**Gustav Mammen,
Altgarmstiel.**

Tommen
alle Flecken im Gesicht beseitigt
saurlos Creme „Odin“, à 1,50 Mk.
Bei **F. Busch, Kosapotheke.**
„Zuder's „Saluderna“ hat
mich von meinem schweren
Hautauschlag
rasch u. völlig befreit. 1000 Dank. E.
Phyllipp, Aufseher.“ Aerztl. warm
empf. Dose 50 Pfg. u. 1 Mk. (stärkste
Form) bei **G. Breithaupt, Drogerie**

**Sämtliche
Damen- und
Kinder-Konfektion
unter Einkaufspreis.**
**Carl Möhlmann.
Inh.: E. Heuer.**

Für Baunternehmer!
Die Stadt Nürtingen verkauft Baupläze zu besonders
günstigen Bedingungen und vermittelt die Beleihungen bis
75 Proz. des Wertes (gibt auch Baugelder während der Bauzeit).
Bei der jetzigen starken Wohnungsnachfrage ist die Bau-
gelegenheit sehr günstig.
Weitere Auskunft erteilt der
Stadtmagistrat Nürtingen.

Zum Schützenfest
habe ein großes Sortiment
**Honigluchen, Schokoladen, Pflanti, gebrannte
Mandeln, Pumpernickel, Pflastersteine usw.**
ausgestellt. Sämtliche Waren sind in feinsten Qualität vor-
handen. Um vielen Zuspruch bittet
Bernhard Janßen.

**Die größte Sehenswürdigkeit
des Schützenfestes**
sind die wildeingefangenen
dresferten
Zwerg-Pferdchen,
darunter das kleinste denkende
Pferd der Gegenwart
Minerva.
Minerva wird auf jede an-
sie gerichtete Frage genügend
Der Besitzer.



Untertaillen
mit Rüdengarnierung
95 Bfg.
Man vergleiche Quali-
tät und Ausführung.
**Carl Möhlmann.
Inh.: E. Heuer.**

**Wasch-
Unterröcke,**
um zu räumen,
weit
unter Preis.
**Carl Möhlmann.
Inh.: E. Heuer.**

Dachpappe billig.
**A. Stahl,
Dachbedeckmeister.**
Berf.-Ges. gegen Viehsterben
für die Stadtgem. Jever, B. a. G.
Eine am 15. Juli erkannte
Anlage von 1 Bfg. pro 3 Mt.
Versicherungssumme wird vom
21. Juli bis 4 August erhoben.
Stadt Jever. Joh. Janßen.

Am 24. Juli verreise ich für
einge Wochen. Herr Medi-
zinrat Dr. Winsten wird mich
vertreten.
Dr. Scherenberg.

Geburtsanzeigen.
Durch die glückliche Geburt
einer Tochter wurden hocherfreut
**R. Lindenberg u. Frau
Jenni geb. Feilmann.
Bilsen in Hann.**

Statt Ansjage.
Durch die glückliche Ge-
burt einer Tochter wurden
erfreut
**Serd Serdes u. Frau
geb. Janßen.
Jever, Kampplütze.**

Verlobungsanzeige.
Die Verlobung meiner Toch-
ter **Martha** mit dem appr. Wirt
Herrn **Gruft Winsten** beehre
ich mich anzuzeigen.
**Luisje Kaiser
geb. Schmidt.**

Meine Verlobung mit **Freulein
Martha Kaiser,** Tochter des
verstorbenen Grobherzoglich bar-
dischen Oberzollinspektors Herrn
Karl Kaiser und seiner Frau
Gemahltn, Luisje geb. Schmidt,
beehre ich mich anzuzeigen.
**Gruft Winsten,
Dermatologischer
Universitätsklinik.
Freiburg i. Br., im Juli 1912.**

Zeversches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementpreis pro Quartal 2 M. Alle Postämter nehmen
Bestellungen entgegen. Für die Stadtabonnenten inkl. Bringerlohn 2 M.

Nebst der Zeitung

Infektionsgefahr für die Bettgasse oder deren Name
für das Herzogtum Oldenburg 10 Fennige, sonst 15 Fennige.
Druck und Verlag von C. E. Metzger & Söhne in Jever.

Zeveländische Nachrichten.

№ 170

Dienstag den 23. Juli 1912

122. Jahrgang.

Zweites Blatt

Aus dem Großherzogtum.

Oldenburg, 21. Juli. Seine königliche Hoheit der Großherzog haben geruht, den Stationsassistenten Koobs in Hude zum 1. August 1912 zum Beamten 2. Klasse des mittleren Stationsdienstes zu ernennen unter Beförderung zum Oberbahnpostassistenten.

Jever, 22. Juli.

Die gestern auf dem Schützenhofe vom Ziegenzuchtverein Jever veranstaltete Ziegenzucht bei dem Publikum recht rege Unterstützung durch den zahlreichen Besuch. Das Material war bis auf einige wenige Exemplare wirklich ausgezeichnet. Ausgestellt waren 16 ältere Muttertiere und 10 Lämmer, auch drei Nummern Butter und Milch. Die Preise wurden wie folgt verteilt: Ältere Tiere: 1. Preis und Ehrenpreis: Veitker N. Meiners und S. Riesenstuhl, Jever; 2. Preis: Bei, A. Drantmann, Tettens, A. Heeren und B. Eckenfelder, Jever; 3. Preis: W. Rieniets, Hulum, G. Beder und S. Stubbe, Jever; 4. Preis: A. Heeren, G. Beder und E. Ebert, Jever. Lämmer: 1. Preis und Ehrenpreis: S. Stubbe, Jever; 2. Preis: W. Weinberg, Jever; 3. Preis: W. Rieniets, Hulum, A. Heeren, Jever; 4. Preis: A. Wagner und E. Ebert, Jever.

Auf Butter erhielt den ersten Preis S. Stubbe, den zweiten H. Riesenstuhl, den vierten E. Ebert.

Schützenfest. Als besondere Sehenswürdigkeit auf dem Schützenfestplatz sind die vier Zwerppferdchen erwähnenswert. Besonders die „Luge Minerva“ erweist sich, nach Zeitungsberichten, tatsächlich als eine Konturrenz zum „Klugen Hans“, der vor einigen Jahren so viel von sich reden machte. Es soll äußerst amüsanter sein, wie das kleine Pferdchen schwierige Rechenaufgaben tadellos löst, wie es die Zahl der gefallenen Würfel angibt, und nach einem Blick auf die Uhr die Zeit nach Stunden und Minuten. Die Dressur dieses Pferdchens wird in den Berichten als eine ganz hervorragende bezeichnet.

Vom Gau 2, Bremen, des deutschen Radfahrerbundes. Am Sonntag den 25. August findet auf der Strecke Barel-Oldenburg-Barel ein Gaumannschaftsrennen statt. 1. Preis: Bundespost d. D. R. W., 2. bis 4. Preis: folge im Werte von 50, 30 und 20 M. Anmeldung bis zum 15. August beim Gauhauptwart unter Beifügung des Einsaßes von 5 M. und unter Angabe der Lizenznummer.

Privatpatente an die Besatzung des Kriegsschiffes Cormoran können zu den bekannten Verwendungsbedingungen kostenfrei verpfändet werden, wenn sie mit der Post portofrei und bestellgeldfrei bis spätestens 27. Juli bei der Speditionsfirma Matthias Rohde und Nürgens, Bremen, eintreffen. Für die Verpackungs- und Ladegebühr sind außerdem 30 M. bei der annehmenden Postanstalt zu entrichten.

Oldenburg. Eine eigene Postagentur hat Mühlen (Südbold.) erhalten. — Die Aufzuchtstelle für Zuchtböcke in der staatlichen Hammelzucht bei Eshorn wird im kommenden Jahre ihren jetzigen Bestand von 18 Zuchtböcken voraussichtlich verdoppeln. Im August d. J. wird hier ein Ziegenmarkt möglichst in Verbindung mit einer Preisauszeichnung stattfinden. — Aus Ohmitede wird berichtet, daß die Landleute teilweise durch das rücksichtslose Zertreten von Frucht bei Gelegenheit der Ankunft des Zepplinflusschiffes nicht unerheblich geschädigt wurden.

Oldenburg, 20. Juli. Gestern vormittag um 10 Uhr ist bei Amtr. 42,5 der Straße Cloppenburg-Kriesonthe-Dohlt in der Nähe des Bahnhofes Ramsloh der Fährer W. aus Scharrel von dem Güterzug 6661 angefahren. W. ist unverheiratet und etwa 40 Jahre alt. Er hat einen Oberarm und das Nasenbein gebrochen und ist im Krankenhaus Kriesonthe untergebracht.

Die Hebung der Fischerei und Fischzuchterei läßt sich auch die Regierung sehr angelegen sein. So wurden jetzt folgende 4 Herren als Berichterstatter für den Landesfischereiverein zur Fischerei-Ausstellung in Kopen-

hagen entsandt: 1. Kulturtechniker Konen, Oldenburg, (Gesamtgebiet der Ausstellung, Fischerei-Kongress, Speziell: Motoren-Ausstellung, wissenschaftliche Darstellungen, Binnenfischerei, Literatur). 2. Förster Hamer, Raftede, (Teichwirtschaft, künstliche Fischzucht, Sportfischerei). 3. Fischmeister Greve, Lienen bei Elsteth, (Seefischerei und große Küstenfischerei, Fischfischkaufbewahrung und Vermarktung). 4. Fischmeister Queten, Varelshafen, (Kleine Küstenfischerei, Konservierung der Fische, Fischhandel).

Brate. Das Seemot verhandelte über die Verunglückung des Matrosen Moorqaans aus Burlage, die am 17. April auf Höhe von Island auf dem Fischdampfer Holstein erfolgt war. Sein rechtes Bein war von der Kurrelle erfaßt und abgequetscht worden. Moorqaans starb an dem Unfall. Die Ursache des Unfalls sieht das Seemot darin, daß ein unglücklicher Zufall mit der Unvorsichtigkeit des Verunglückten zusammentrafen. Die Schiffsführung (Kapt. Bus) trägt kein Verschulden.

Nordenham. Die Aktienzegeleien Krista A.-G. zu Alens haben ihr Aktienkapital verdoppelt, von 254 000 Mark auf 508 000 Mark. Die Aktien werden zum Nennwert herausgegeben.

Delmenhorst. Der zu hohe Schmutzgehalt der Milch, der sich in vielen Fällen mit der Untersuchung der hiesigen Milch durch das Oldenburger Untersuchungsamt herausgestellt hat, hat dem Magistrat Veranlassung gegeben, künftig die Untersuchungsergebnisse mit den Namen der Lieferanten bekannt zu geben. Bemerkenswert hierbei werden, daß die ionische Beschaffenheit der Milch, vor allem hinsichtlich des Fettgehalts, mit einer Ausnahme als ärmlicher bezeichnet wird.

Vöninge, 18. Juli. Nachdem gestern der Feuer- mann Hermann Hanneken aus Dürenkamp unserer Polizei als rechtlich 24 Stunden vermisst gemeldet, konnte er noch am Abend mit Hilfe eines Polizeibundes bei Herzlake aufgefunden und in Anbetracht seines krankhaften Zustandes dem Krankenhaus Vöninge zugeführt werden. — Da man nicht die Richtung wußte, die S. bei seinem Fortgang eingeschlagen, wurde dem Polizeihund Walli des Photographen B. Kramer von hier in der Wohnung des Vermissten an einem Bettlaken Witterung gegeben, worauf der Hund sofort die Fährte durch einen dichten Fuhrtenbestand zur Chaussee nach Weitrum aufnahm. Unterwegs wick der Hund von der Chaussee ab, begab sich an Türen der anliegenden Häuser und man konnte feststellen, daß S. in der Nacht dort umhergeirrt hatte. Kurz vor dem Orte Herzlake wurde der Vermisste hinter einem Gebüsch liegend aufgefunden und vom Polizeihund Walli verbellt.

Neuharrel. Beim Baden in der etwa zwei Stunden von hier entfernten Ohe sind der Landwirt Th. Brands five Burs aus Scharrel und der Landwirt Heinrich Mener aus Sedelsberg ertrunken. Die beiden Verunglückten waren an Grasmähnen und wollten wegen der drückenden Hitze sich in den Kluten der Ohe ein wenig abkühlen. Dabei ist wohl B., der sonst ein tüchtiger Schwimmer ist, von Krämpfen oder einem Schlaganfall befallen worden und hat anscheinend den des Schwimmens nicht so sehr kundigen M. mit sich in die Tiefe gezogen.

Aus den Nachbargebieten.

Wilhelmshaven, 21. Juli. Ende dieser Woche treffen 320 Lehrer aus allen Teilen Deutschlands hier ein; sie sind auf einer vom Deutschen Klottverein veranstalteten Fahrt begriffen.

Wilhelmshaven. Eine kühne Segelpartie unternahmen 4 hiesige junge Leute. Sie segelten am 22. Juni mit der Kajade, einem 10 Meter langen und 3 Meter breiten Kutter, in dem eine kleine Kajüte ihnen Unterkunft gewährte, von hier nach der Elbe und weiter durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal nach Kiel. Nach zweitägigem Aufenthalt ging die Reise weiter nach Warnemünde an der mecklenburgischen Küste, von dort quer über die Ostsee nach Kopenhagen, wo ein stägiger Aufenthalt genommen und die Stadt besichtigt, auch der Feter des Kopenhagener Segelklubs zur Eröffnung der Derezund-Weeks auf erhaltene Einladung beigewohnt wurde. Dann wurde noch ein Absteher nach Malmö in

Schweden gemacht und hierauf die Rückreise über Kiel und durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal angetreten. Nach dreiwöchentlicher Abwesenheit traf man nach einer sehr gemüthlichen Fahrt wieder in Wilhelmshaven ein, nicht ohne beim Einlaufen in die Jade den Göttern des Meeres aus Dankbarkeit für die Begünstigung der Reise mit den letzten Flaschen edlen deutschen Gerstenjantes ein Trankeopier dargebracht zu haben.

Wittmund, 21. Juli. Vom Bezirksauschuß in Aurich wurde die Eröffnung der Jagd auf Rebhühner und Wachteln auf den 1. September, auf Vitz, Hahel- und Kajanenhähne und Hennen auf 30. September und auf Drosseln auf den 1. Oktober d. J. festgesetzt. Rebhühner dürfen in diesem Jahre überhaupt nicht geschossen werden.

Wittmund, 21. Juli. Das diesjährige Schützenfest wird hier am 1., 2. und 4. August d. J. abgehalten werden.

Wittmund, 21. Juli. Dem Oberlandbriefträger D. Loben hier wurden in der Nacht vom Donnerstag auf Freitag 12 wertvolle ausgezeichnete Hühnerküken getötet. Die Tiere sind wahrscheinlich von einem Marder oder Fuchs ermorde worden. Die Tiere hatten einen Wert von 3 bis 4 Mark pro Stück. — Der hiesige Schützenverein wird sich am Donnerstag an dem Jeverischen Schützenfeste beteiligen.

Verenbrück. Als erfolgreicher Wasserjäger erwies sich der aus Oldenburg stammende Wasserjäger Horning. Er hat mit der Mühselkrute beim hiesigen Bahnhof mit starkem Erfolge eine Wasserader gefunden.

Quatenbrück. Vom Blitz getroffen und eingeeichtert wurde in Borg das Doppelwohnhaus des Hofbesizers Burding. Ein Teil des Kleinviehes kam dabei um.

Vermischtes.

Ein Kind für zwanzig Kopfen verkauft. Ein Vorfall, der auf den stiftlichen Tiefstand des niederen russischen Volkes ein helles Schloßlicht wirft, ereignete sich kürzlich in der kurländischen Stadt Libau. Dort wollte vor wenigen Tagen eines Abends ein stark betrunkenen Mann durch die Straßen, der ein kaum ein Jahr altes Kind, das ganz unbefleckt war, auf dem Arme hielt. Der sonderbare Aufzug erregte natürlich unter den Passanten große Aufmerksamkeit, niemand aber hielt es für nötig, den Mann anzuhalten und ihn zu fragen, wie er zu dem Kinde käme und wohin das Kind gehörte. Endlich begegnete dem Betrunknen eine Frau, die das Kind zu erkennen glaubte. Sie stellte den Mann, und auf ihre Fragen erfuhr sie zu ihrem Entsetzen, daß das Kind ihrer eigenen Schwester gehörte. Der Mann behauptete, er habe das Kind von der Mutter in einer Gastwirtschaft für 20 Kopfen gekauft, es gehöre ihm also, und er weigere sich, es herauszugeben. Der Frau war bekannt, daß ihre Schwester dem Trunke erlegen ist, sie hatte auch aus diesem Grunde jede Beziehung mit ihr abgebrochen. Es erschien ihr jedoch nicht glaublich, daß eine Mutter ihr Kind für 20 Kopfen verkauft haben könnte. Sie ließ durch einen Schuttmann dem Betrunknen das Kind, das er unter keinen Umständen herausgeben wollte, gewaltiam abnehmen und zu der Mutter zurückbringen. Dort stellte sich dann heraus, daß die Angaben des Mannes tatsächlich richtig gewesen waren; denn die Mutter hatte das Kind in der Schänke an ihn verkauft. Die dafür erhaltenen zwanzig Kopfen hatte sie sofort in Branntwein angelegt. Die Mutter mußte von der Polizei gezwungen werden, ihr verkauftes Kind wieder zurückzunehmen.

Künstler-Einjährige. Nicht nur Kunsthandwerker, sondern auch Handwerker im allgemeinen können auf Grund besonderer Leistungen in ihrem Fach die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst erlangen. Daß aber auch ein tadellos angefertigter Krad als Befähigungsanerkennung anerkannt wird, dürfte noch nicht oft vorgekommen sein. Dem Schneiderlehrling Michel in Osnabrück, der für die Anfertigung eines Krads bei einem Wettbewerbe für Vorkriegsarbeiten den ersten Preis erhielt, ist die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst auf Grund des soeben, Künstlerparagrafen zuerkannt worden. — Dieselbe Berechtigung hat auch der Klieger Gustav Schulze aus Butz bei Maadeburg erhalten.

Der Tag des deutschen Liedes.

S. & H. Nürnberg, 20. Juli.

Wenn einer Deutschland kennen
und Deutschland lieben soll,
Muß man ihm Nürnberg nennen,
Der edlen Rünke voll!
Dich, nimmer noch veraltet,
Du treue fleißige Stadt,
Wo Dürers Kunst gewaltet,
Hans Sachs gejunget hat.

Während noch in der Metropole die Büchsen der deutschen Schützenbrüder lustig knallen, rüstet sich die Stadt Hans Sachsens und der deutschen Meistersängerzunft zu einem noch gewaltigeren nationalen Fest, als es das soeben in Frankfurt gefeierte Deutsche Bundesfest war. Das 8. Deutsche Sängerbundesfest, das vom heutigen Sonntag ab die alte Floris zum Festort erwählt hat, wird mit 28 000 aktiven Teilnehmern die größte nationale Feier unseres Jahrzehntes werden und für die deutsche Sängerschaft unvertilgbar einen ragenden Meilenstein in ihrer ruhmvollen Geschichte bilden. Gleich wie das Frankfurter Bundesfest schließt auch das Deutsche Sängerbundesfest in Nürnberg ein Jubiläum ein: das Jubiläum der 50. Wiederkehr des Tages, da, ebenfalls in Nürnberg, die deutschen Sängerschaften das erste allgemeine Deutsche Sängerevent feierten. Ein Jahr darauf fand dann in der Residenz des für den deutschen Einheitsgedanken um seine Propagierung durch die deutschen Sängerschaften, Schützen und Turner eintretenden Herzogs Ernst II. von Sachsen-Coburg-Gotha die Gründung des Deutschen Sängerbundes statt, der heute in 5700 Vereinen rund 723 000 Sängern deutscher Zunge umfaßt. Das deutsche Lied hat sie zusammengeführt aus Süd und Nord, aus Ost und West, und sein weltumspannendes Band hat auch die deutschen Sängerschaften im stammverwandten Oesterreich, in der Schweiz, in den nördlichen Ländern und herunter bis zur Türkei, ja auch über das große Wasser hinweg umschlungen, so daß sie heute aus von dort und überall her des „Deutschen Reiches Schatzkammer“ zu Füßen der Hohenzollernburg am Begleitstrande zufließen. Es ist ein Fest, das weit mehr als das Deutsche Bundesfest als ein wahrhaft nationales anzupreisen ist. Denn nur allzuoft ist, namentlich an den Grenzen des Reiches, das deutsche Lied das Kampflied der national bedrohten deutschen Stämme gewesen, bildet es im Auslande oft das einzige Ferment, das unser Deutschtum dort verbindet. Nur alle 7 Jahre einmal findet überhaupt ein Deutsches Sängerbundesfest statt, und so haben wir denn nach dem ersten Nürnberger Sängerevent überhaupt nur noch 7 und zwar die Sängerevente in Dresden, München, Hamburg, Wien, Stuttgart, Graz und Breslau erlebt, und namentlich die Feste in Wien, Graz und Breslau wurden deutsch-nationale Kundgebungen eindrucksvoller Art. Man sang sich dort die deutschen Weisen tief in Herz und Gemüt und nahm sie mit heim in die Sorgen und Mühen des Alltages, als ein christliches unverlierbares nationales Gut. — Nun ist es zum zweiten Male die wunderbare Stadt Nürnberg mit ihren unvergesslichen Erinnerungen an die edle Meistersängerzunft und an Künstler, wie Peter Wölfl, Albrecht Dürer, Lukas Cranach, Veit Stoz und viele andere, mit ihren Ertern, Türmen, Gräben und Mauern, vor allem aber mit ihrem Zauber, den sie durch Richard Wagners Meisterwerk empfangt, in der sich die Sängerschaft deutscher Zunge zu ihrem größten Feste vereinigt. Wie stark ihre Anziehungskraft auf die Vertreter des deutschen Liedes im In- und Auslande gewesen ist, beweisen die Zahlen, mit denen die verschiedenen deutschen und ausländischen Sängerbünde sich angemeldet haben. Nicht weniger denn 1700 Vereine mit 36 168 Mitgliedern vereinigen sich in Nürnberg und 25 000 davon find für den Festzug mit rund 1100 Fahnen angemeldet.

Das Königreich Sachsen entsendet allein 9100 Sängern, Württemberg 3900, das sachsenreiche Thüringen 1200, das weitentlegene Schlesien 1900, Heßen-Nassau 1600, die Provinz Sachsen 400, Westfalen 700, die Provinz Brandenburg 830, die Stadt Bremen allein 330, Hamburg 460, Hannover 350, Ost- und Westpreußen zusammen 750, die Rheinprovinz über 200, Pommern und Posen 350 und die freie Stadt Lübeck 550. Bayern wird naturgemäß auch eine sehr große Sängerschaft stellen, das verbündete Oesterreich aber übertrifft sie alle, Sachsen ausgenommen; denn es entsendet zusammen nicht weniger denn 5340 Sängern aus Nieder- und Ober-Oesterreich, Oesterreich-Schlesien, Böhmen, Mähren, der grünen Steiermark, Salzburg, Tirol und Vorarlberg. Amerika ist mit 650 Sängern, das ferne Rußland mit 460, Rumänien mit 180 Sängern und die Stadt Konstantinopel mit 15 deutschen Sängern vertreten. Das sind Zahlen, die wirklich herzerfreuend wirken! Es kommt hinzu, daß das ganze deutsche Bürgerium in seinen vielfachen Zweigungen bis weit in die Arbeiterkreise hinein zu dieser gewaltigen Sängerschaft beisteuert und alle Staatsverwaltungen, in Sonderheit auch die preussisch-heißliche Eisenbahndirektion, hat ihren Beamten, Hilfsbeamten und Arbeitern, die Mitglieder von Gesangsvereinen sind, Urlaub zum Fest und freie Fahrt gewährt. Ebenso kommen die deutschen Lehrer um so froheren Herzens, als die Ferien ihnen die reifliche Teilnahme an der großartigen Veranstaltung gestatten.

Neben der nationalen Bedeutung des Festes ist

aber auch die künstlerische nicht zu unterschätzen. Man hat sich zwar daran gewöhnt, in dem alle drei Jahre stattfindenden Gesangswettbewerb deutscher Männergesangsvereine um den Kaiserpreis den Höhepunkt des künstlerischen Wettbewerbes zwischen den verschiedenen Deutschen Männergesangsvereinen zu erblicken; allein, es steht doch fest, daß zu diesen Wettstreiten nur ein ganz geringer Bruchteil der deutschen Sängerschaft zu erscheinen pflegt und daß bei diesen Wettstreiten des Oesterreichens eine Ueberpannung der Leistungen erfolgt ist, die dem kaiserlichen Protektor selbst zu wiederholten Malen Veranlassung gegeben hat, die beteiligten Vereinigungen zu einer intensiveren Pflege des deutschen Liedes an sich und vor allem des deutschen Volksliedes aufzufordern. Die künstlerische Bedeutung des Deutschen Sängereventes gelangt diesmal zunächst gelegentlich der Gedankfeier an die vor 50 Jahren erfolgte Gründung des Deutschen Sängerbundes zum Ausdruck, die am nächsten Sonntagvormittag in der Sängersalle stattfindet. Am darauffolgenden Montag, den 29. Juli, nachmittags geht dann in derselben Halle die erste Hauptaufführung und am Dienstag darauf die zweite Hauptaufführung vor sich, an der jedesmal 15 000 Sängern, ein Chor, wie ihn die Welt noch niemals hörte, sowie ein aus 119 Musikern des Philharmonischen und Städtischen Orchesters in Nürnberg, der großherzoglichen Hofkapelle in Darmstadt und anderen Künstlern gebildetes Orchester unter Leitung der Festdirektoren Professor Förster (Stuttgart), Musikdirektor Wohlgenuth (Leipzig), Professor Schmidt (Berlin), Universitätsmusikdirektor Schneider (Prag), Direktor Mayer-Dibensleben (Würzburg) und Musikdirektor Hirsch (Nürnberg) beteiligt sind. In der ersten Hauptaufführung werden der Wiener Männergesangsverein, der Berliner und Schwäbische Sängerbund, in der zweiten der Niederösterreichische Sängerbund, die Freie Vereinigung der Sächsischen Sängerbünde und der westfälische Provinzialsängerbund mehrere Spezialhöre vortragen, daneben kommen natürlich auch Gesangshöre zum Vortrag. Weitere Mitwirkende sind u. a. die Kaiserliche und Königliche Kammerjägerin Gertrud Kersta (Wien), der Hofopernsänger Fentzen (Mannheim), der Königliche Kammerjäger Wolf (München) und Kammerjäger Kase (Leipzig).

Der Deutsche Sängerbund steht unter der Leitung eines Gesamtausschusses und eines geschäftsführenden Ausschusses, dessen Vorsitzender der Reichstaatsabgeordnete Rechtsanwalt Friedrich Eist (Reutlingen) ist und dem neben Männern wie Wohlgenuth (Leipzig), Professor Felix Schmidt (Berlin), Gellert (Leipzig), Künast (Dresden), Köhler (Kassel), Streit (Kiel) auch der zweite Bürgermeister Nürnbergers Ritter v. Jäger angehört.

Die oberste Aufgabe dieses Ausschusses wird bei den bevorstehenden Festlichkeiten die Ernung einer großen Anzahl Sängern für ihre 50jährige Zugehörigkeit zum Deutschen Sängerbunde sein. Diese Ernung wird gleichzeitig mit der Gedankfeier der Gründung des Deutschen Sängerbundes vor sich gehen. Von den bekannteren Persönlichkeiten der deutschen Sängermwelt gehören zu diesen Jubilaren der Ehren-Chormeister des Wiener Männergesangsvereins Professor Cuard Kremier, Bürgermeister Ritter v. Jäger. Auch eine Ernung der bei der Gründung des Deutschen Sängerbundes in Coburg vertretenen gewählten Einzelbünde soll erfolgen. Die Gedankfeier wird mit Huttens „An den Gesang“ eröffnet und mit Richard Wagners Schlußzene aus den „Meistersängern von Nürnberg“ beendet.

Die Festhalle, in der die künstlerischen Veranstaltungen des 8. Deutschen Sängerbundesfestes vor sich gehen werden, hat man inmitten des schönen Nürnberger Stadtparks, dem Luispoldhain, errichtet. Da aber ihr Podium nur 15 000 Sängern und 200 Musiker faßt, so wird man die Veranstaltung wahrheitsgemäß teilen müssen. Für die Zuschauer sind 12 000 Sitz- und Stehplätze geschaffen worden. Den festlichen Veranstaltungen geht eine musikalische Vorwoche voraus, an die sich dann am Sonntag die Uebergabe des Bundesbanners an die Stadt Nürnberg und die mehrfach erwähnte Gedankfeier anreihen. — Am Sonntagvormittag wird dann der große Jubiläumsspektakel des Deutschen Sängertages die schönen altentümlichen Straßen Nürnbergs durchziehen. Man hat auf eine künstlerische Ausstattung dieses Tages großen Wert gelegt und zur Verschönerung der Straßen und Plätze größtenteils auf die Dekorationen von 1861 zurückgegriffen. Daneben wird naturgemäß die Nürnberger Bürgererschaft noch ein überaus gewaltiges Massenfest der deutschen Sängerschaft durch Girlanden- und Rahmenkunst Ausdruck geben. Für den Festzug, der eine Ernung des größten Sohnes der Stadt, des Meistersängers Hans Sachs, bringt, sind rund 50 000 M aufgewendet worden und es ist keine Frage, daß dieser Festzug den Höhepunkt der festlichen Veranstaltung bilden wird. In diesem Festzug wird auch das älteste Sängermehrereich Deutschlands, eine altbewährte Meistersängergesellschaft aus dem 16. Jahrhundert, mitgeführt werden, die sich seit 1839 im Besitz des Ulmer Niedertranz befindet. — Der greise Prinzregent Luitpold von Bayern hat mit seiner Vertretung bei der wichtigsten nationalen Veranstaltung den Prinzen Alfons betraut, der sich in Bayern großer Beliebtheit erfreut und der der Deutschen Sängerschaft den Gruß des künsthochgeachteten Wittelsbacher Herrscherhauses überbringen wird.

Vermischtes.

* Von den Toten aufstehenden. In dem Pariser Vororte Courbevoie spielte sich dieser Tage eine seltsame Affäre ab. Vor einigen Tagen verschwand ein junger 17jähriger Schmiedegehilfe namens Hubert Atrial nach einem Streite mit seiner Mutter aus dem Elternhause. Sonntagvormittag wurde in der Nähe der Seine-Brücke bei Neuilly die Leiche eines jungen Menschen aus dem Wasser gezogen. Der zufällig vorübergehende jüngere Sohn der Witwe Atrial ließ beim Anblick des Toten den Ruf aus: „Das ist ja mein armer Bruder Hubert! Er hat also Wort gehalten und sich den Tod gegeben!“ Man brachte die Leiche zur Polizei und holte die Mutter. Diese erkannte in dem Toten ihren Sohn und zwar an einer Narbe, die der Tote am Unterleib hatte, sowie an den Hohlenträgern. Die Leiche wurde bald nach Hause gebracht und aufgebahrt. Die Mutter und der jüngere Sohn legten Trauerkleider an. Zahlreiche Personen erschienen zum Leidenbegängnis. Während die Mutter auf die Ankunft der Leichenträger wartete, ging plötzlich die Tür auf und vor der Trauerversammlung erschien in einem neuen Anzuge, frisch und munter aussehend, der totegelebte Hubert. Unter Rufen des Entsetzens stürzten die Gäste davon. Die Mutter fiel in Ohnmacht und kam erst nach einer Viertelstunde wieder zum Bewußtsein. Ihre Freude über den wieder erschienenen totgelebten Sohn war natürlich unermesslich. Die Leiche wurde wieder nach der Wohnung geschafft, und Hubert eilte nach dem Polizeikommissariat, um den Irrtum wegen seines Todes löschen zu lassen, er wurde jedoch mit seinem Verlangen abgewiesen unter der Begründung, daß seine Todeserklärung vor mehreren Zeugen von seiner eigenen Mutter unterzeichnet worden wäre. Man verwies ihn auf den Gerichtsweg. Bis dahin bleibt also der Unbekannte, dessen Identität noch nicht festgestellt werden konnte, der arabene Hubert Atrial.

* Wer bei uns die meisten Bilder kauft, das sind nicht die Milliardäre oder die sonst so angenehmen Zeitgenossen, die ein Jahreseinkommen von 100 000 M verteuern. Vielmehr sollen es nach einer privaten Enquete unsere — Badische sein. Na, ja, Altmeister Goethe hat schon recht, wenn er uns den guten Rat gibt, in gewissen Fällen bei edlen Frauen anzufangen. Freilich können im allgemeinen die jungen Badische noch nicht als edle Frauen gelten, aber die Anwartschaft darauf haben sie doch, und zur hohen Weiblichkeit zählen sie, auch wenn ihr Interesse für die Kunst sich nur auf die Erwerbung von Bildern beliebiger Schauspieler und Schauspielerinnen erstrecken sollte. Nun hat eine bekannte Berliner Kunsthändlerin eine die letzten acht Jahre umfassende Statistik darüber aufgenommen, aus welchen Kreisen und Berufsständen sich ihre Kunden rekrutieren. Danach markieren als die häufigsten Käufer von Bildern die Badische an der Spitze. In welchem Abstände folgen erst die Rechtsanwältin mit 22 Prozent, dann die Kaufleute und Schriftsteller, deren Kunstinteresse auf 14 Prozent bewertet wird. Amähernd reichen in dieser Statistik noch die Ärzte und Lehrer an sie heran. Dagegen stehen als Bilderkäufer die Maler und Schauspieler mit 0,20 und 0,30 Prozent erheblich zurück, während das Kunstinteresse von Geistlichen und Offizieren auf dem kläglichen Niveau von 0,03 bis 0,05 Prozent sich bewegt. Auffällig ist in dieser bescheidenen Statistik das geringe Kunstinteresse der sogenannten gebildeten Stände, so weit es sich auf das Kaufen von Bildern erstreckt. Unerwarteterweise fällt hier die bei weitem beste Note den Badischen zu, die besser als ihr Ruf geworden sind und nicht mehr das ganze Taschengeld in Kirchkuchen mit Schlagahne und andern verächtlichen Dingen anlegen, sondern mit Vorliebe dem Ankauf guter Bilder oder Reproduktionen huldigen. Das werden sich unsere Künstler, namentlich die jüngeren, wohl merken müssen und die Palme des Kunstereifers den lieben, kleinen, süßen Mädlein reichen.

Handelsteil.

Berlin, 20. Juli. (Mittliche Preisfeststellung der Berliner Produzentverbände. Preise in Mark für 1000 Mgr. fest Berlin netto Kasse.)

		v. Schluf	12.15	1.15	Schluf
Weizen	Juli	226,75	—	227,50	227,75
	September	206,00	205,75	206,50	206,50
	Oktober	206,00	205,75	206,50	206,50
Roggen	Juli	188,75	188,00	188,00	189,50
	September	171,75	171,00	171,50	171,50
	Oktober	171,75	171,25	171,00	171,00
Safert	Juli	185,00	184,75	184,75	184,25
	September	166,75	166,00	166,00	165,75
	Oktober	—	—	—	—
Mais	Juli	—	—	—	—
	September	—	—	—	—
	Oktober	65,70	—	66,70	65,70
Rübs	Oktober	65,70	—	66,10	66,10
	Dezember	66,10	—	66,10	66,10

Nachdruck verboten.

Wetterausichten für mehrere Tage im voraus.

Auf Grund der Depeschen des Reichs-Wetter-Dienstes.
25. Juli: Sehr schönes warmes Sommerwetter.
26. Juli: Warm und heiter, trocken. Nur stichweise Regen.
27. Juli: Schön, heiter, sehr warm, Neigung zu Gewittern.

Antliche Anzeigen.

Evangel. Oberschulkollegium.
Die Hauptlehrerstelle an der neuen Schule zu Süd-Jaderbera, Gemeinde Jade, ist zu besetzen.
Bewerbungen sind bis zum 31. Juli d. J. einzureichen.
Oldenburg, 6. Juli 1912
Janßen.

Ant Zever.
Zever, 16. Juli 1912.

Nachdem die der Verbandskommission des Schafzuchtverbandes Zever-Rüstringen obliegenden Geschäfte an den Friesischen Milchschaf-Zuchtverein Zeverland übertragen worden sind, find die Landwirte Hermann Werda zu Middelsfähr und Heinrich Busma zu Depenhäusen zu Lichtsmännern der Verbandskommission und die Landwirte H. Tarks zu Lammhausen und J. Becker zu Neu-Augusten-Groden zu ihren Erbsmännern gewählt und als solche vom Antie vorchriftsmäßig verpflichtet worden.
J. W.: Werner.

Der Amtsanwalt.
Zever, 1912 Juli 13.

In der Nacht vom 7./8. d. M. ist beim Kaiserjaal in Zever ein Fahrrad, Marke Breito, Nr. 181942, gestohlen worden.
Ich ersuche um Nachforschung.
Nr. 394/12.
J. W.: Carels.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch den 25. Juli d. J. nachm. 7 Uhr
versteigere ich bei der Wohnung des Arbeiters Klaus Meyer in Klosterneuland öffentlich meistbietend gegen Barzahlung:
4 Acker frühere Kartoffeln.
Sofmeister, Gerichtsvollzieher.

Bermischte Anzeigen.

Zum Verkauf der den Erben des Schuhmachermeisters G. W. Janßen zu Garms (Bahnhofstation) gehörenden, das belegen, in den vorhergegangenen Bekanntmachungen näher beschriebenen

Besitzung

ist zweiter Versteigerungstermin angelegt auf
Sonabend den 3. August d. J. nachmitt. 6 Uhr
in Folkers Gastwirtschaft zu Garms.
Kaufliebhaber werden eingeladen mit dem Bemerkten, daß auf ein genügendes Gebot der Zuschlag sofort erteilt werden kann.
Hohenkirchen. J. F. Detmers, Auktionator.

Wer leiht einer jungen Frau 40 b. 50 Mk. gegen hohe Zinsen? Offerten unter W. 100 an die Exp. d. Bl. erbeten.

Ein bestes reinfarb. Bullkalb, von Herdbucheltern abstammend, zu verkaufen.

Kopfenzaun 151. S. Hagen.

Trockenes Heu in Hocken zu verkaufen.
Sandel. F. Neents.

Mein Stier deckt für 5 Mark. Wollacker. E. Loof.

Empfehle meinen 1jähr. starkknochigen Stier zum Decken. Derselbe ist auch verkäuflich. Welterhausen. E. Gerdes.

Kann noch Vieh oder Pferde in gute alte Weide annehmen. Neuender Kirchreihe Bremer. bei Wilhelmshaven.

Gesucht
ein zuverlässiger Arbeiter als **Fahrknecht.**
Habben & Wiggers.

Gesucht umständehalber zum 1. Novbr. d. J. ein junges Mädchen für unsern kleinen Haushalt gegen Salär und bei Familienanschluß Mariensiel. S. Harten.

Varel. Tüchtiges Haus- und Küchensmädchen auf dauernde Stellung gesucht.
Hotel Ebelé. S. Leizow.

Gesucht zum 1. August ein saub. junges Mädchen für den Haushalt
Rüstringen, Joh. Krieger. Genossenschaftstr. 116.

Gesucht zum 1. November ein **ordentliches Mädchen.**
Jonas de Levie. Schlofferstraße.

Suche für ein Mädchen von 17 Jahren
Stellung
in einem bürgerlichen Haushalt
Hooftel. Gerhard Schürmann.

Die Deutsche Kriegsflotte 1912,

herausgegeben von Dr. Wittler, mit 40 Schiffsskizzen, 4 Karten, 1 Flaggentafel u. Abbildungen im Text.
Preis 1 Mark.
C. L. Mettcker & Söhne, Buchhdlg.

Eine Partie Käse, solange der Vorrat reicht, pro Pfund 20 Pfg. empfiehlt
Th. van Vengen.

Neue Emden Vollerhinge 3 Stück 25 Pfg. empf.
Th. v. Vengen.

Kunstkohlen, enorme Heizkraft, pro Paket 10 Pfg., empf.
Th. v. Vengen.

Die Wunder der Welt.

Werkwürdigkeiten der Natur wie der menschlichen Tätigkeit in allen Weltteilen, größtenteils nach eigener Anschauung, geschildert von E. v. Hesse-Wartegg.
960 Seiten Text mit über 1000 Illustrationen und ca. 30 mehrfarbigen Kunstbeilagen.

Vollständig in 34 Lieferungen zu je 60 Pfg. Probehefte werden gratis geliefert.
C. L. Mettcker & Söhne, Buchhandlung.

Wegen Verletzung u. Einschränkung des Haushalts soll ein moderner Mahagoni-Wohnsalon,

bestehend aus:
1 Schrank mit Vitrinenaufbau, 1 Umbau mit Fassettegläsern, 1 Sofa mit grüner Rippsseide, 2 Sesseln mit Rippsseide und Holzumrahmung, 2 Stühlen mit Flachpolster, 1 runden Tisch, 1 Gondel, 1 Säule und den Staubbezügen für die Polsterfäden,

zu einem mäßigen Preise abzugeben werden. Restantanten wollen ihre Adresse unter Schiffe A. B. in der Expedition d. Bl. niederlegen.

Vareler Maschinertorf

ist infolge seiner Struktur ohne Konkurrenz. Derselbe wird von keinem andern Torf auch nur annähernd erreicht. **Vareler Maschinertorf** hat laut amtlichem Urtest eine größere Heizkraft als Bricketts, gibt weniger Asche und ist bedeutend billiger als diese.

Vareler Maschinertorf ist trotz niedrigerer Angebots anderer Torfsorten im Gebrauch das billigste und angenehmste Brennmaterial für Herd- und Zimmerheizung.

Vareler Maschinertorf dient auch vielen landwirtschaftlichen Haushaltungen im Zeverlande und Ostfriesland seit Jahren als alleiniges Feuerungsmaterial und erfreut sich wachsender Beliebtheit — Ein Versuch führt zu dauernder Kundshaft.

Varel. Fernsprecher 360. Friedr. Carls & Co. Bestellungen aus der Stadt Zever nimmt auch entgegen: Expeditur H. F. Albers, Zever. Fernsprecher 347.

Unsere Marke „Pfeiling“ allein garantiert die Echtheit unseres

Lanolin- und Lanolin-Cream

unserer **Seife.**

„Nachahmungen weisen man zurück.“
Vereinigte Chemische Werke Aktiengesellschaft. Abt. Lanolinfabrik Martinkenfelde Charlottenburg Salzufer 16.

Tripolis

und das **Oestliche Mittelmeer,**
der Schauplatz des **italienisch-türkischen Konfliktes,**
bearbeitet von Paul Langhans.
— Preis 1 Mark. —
Buchhandlung C. L. Mettcker & Söhne.

Die älteste u. verbreitetste Zeitung des Harlingerlandes (Nemter Wittmund-Esens)

ist der **Anzeiger für Harlingerland**
Kreisblatt für den Kreis Wittmund und daher das einzig **wirkksamste Insertions-Organ.**

Zur Beachtung!

Der Anzeiger für Harlingerland — nicht „Harlinger“ oder „Harlingerblatt“ — hat zwei Geschäftsstellen, eine in Wittmund und eine in Esens. Auswärtige Inserenten wollen Zusendungen für uns stets adressieren:
entweder oder

An den Anzeiger für Harlingerland Kreisblatt für den Kreis Wittmund **Wittmund.**

An den Anzeiger für Harlingerland Kreisblatt für den Kreis Wittmund **Esens.**

Die Auflage des Anzeigers für Harlingerland wird von keiner anderen Zeitung im Harlingerlande auch nur annähernd bis zur Hälfte erreicht.

Anzeigen besorgt **kostenlos** die Expedition des Zeverschen Wochenblatts.

Die Niederlage der Zigarettenfabrik **Schult & Wolte, Bremen-Wildeshausen, Inh.: Hermann Jung, Gr. Burgstr. 32,** empfiehlt **gute abgelagerte Zigaretten, prima Handarbeit.**

Zigaretten und Tabake in nur bester Qualität, aus rein überfeinerten Tabaken hergestellt.

Simbeerjaft ff., die ganze Flasche jetzt nur **90 Pfg.**
J. H. Cassens, Zever-Schaar.

Pfd. 40 Pfg. habe eine **Partie schöne Pflaumen** abzugeben **Wilh. Gerdes.**

1,40 Mark pro Stiege zahle für große frische Eier. **Wilh. Gerdes.**

H. Schleuderhönig, hochf. hiesigen Akehonig empfehle in 1 u. 2 Pfd.-Gläsern und in Dosen à 5 und 9 Pfd. Inhalt. **Wilh. Gerdes.**

Dienstag nachmittag **ff. Schellfische und Schollen** billigst.

Frau J. Ahlers, Bahnhofstr. Empfehle zu Sonntag **prima fettes Kalbfleisch,** Zever, Schlofferstr. **Julius Lehn.**

Geräucherten Speck, fett und gestreift, eigene Winter-schlachtung. empf. **S. Bulling,**

J. S. Obertröhn Nachf. Empfehle ab Lager Gebr. **Röberische Kornreinigungsmaschinen (Windfeger)** und gebe solche gern zur Probe ab. **Westrum. S. Janßen.**

Storms Kursbücher für Nord-, Ost-, Mittel- und Westdeutschland 60 Pfg. für Nord-, Ost- und Mitteldeutschland 45 Pfg.

Zu haben in der Buchhdlg. **C. L. Mettcker & Söhne.**

Technikum Hochbau, Maschinenbau, Zieglereschule, Heizerschule. **Elektrischule,** Beginn Ende Oktober. **Lemgo** Vorunterr. Anf. Oktbr. Satzungen kostenfrei.

Codesanzeige. Sonnabendabend 9 1/2 Uhr entließ ich sanft und ruhig nach langem, schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere teure, unvergessliche Mutter, Schwieger- und Großmutter

Johanne Marie Antonie geb. Evers in ihrem 53 Lebensjahre. In tiefer Trauer **Johann Bieting** nebst Angehörigen. Beerdigung findet statt **Wittm** woch den 24. Juli nachmittags 3 Uhr in Middoge.